

EGGRIÄDER MOSAIK

22/95





Chum Bäle, bäle...

■ Ein vertrauter Ruf, mit dem man die Schafe lockt. Er hat etwas Einladendes, wie der Lockruf für das Hühnervolk «chum Bibi...» oder das melodiose «Hoi Sässä!», das die Kühe ruft.

■ Schafe sind Herdentiere. Sie folgen vertrauensvoll einem Leitschaf. Schafe sind geduldig. Man spricht von Lammgeduld. Verstünden sie unsere Sprache, Schafe würden sich wohl gegen solche Pauschalurteile wehren. Auf unserem Fotopirschgang haben Fotograf Willi Rossi und ich aufmerksame Schafe gesehen, aufgeschreckte Schafe, die behende das Weite suchten. Wir haben Schafe bei der Fütterung beobachtet. Da gab es die Zahmen, die Bescheidenen, denen die Frechen die Brotbrocken wegschnappten, die Friedfertigen, die Streitsüchtigen,

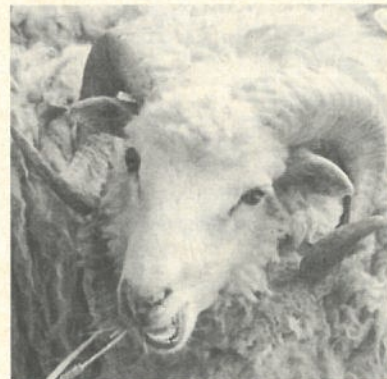
die «Uferschamten» und Fürwitzigen. Schafe – ein kurzweiliges, gmütziges Volk.

■ Schafe haben biblische Vergangenheit: Abraham opferte einen Widder; an der weihnachtlichen Krippe ruhten Schafe. Der Herr selbst nennt sich den guten Hirten, der dem verlorenen Schafe nachsteigt. Das Schaf ist als «Lamm Gottes» christliches Symbol. Haben Sie gewusst, dass die Einsiedler Schafböcke, die Hölbänz, mit dieser Symbolik zusammenhängen? Lesen Sie im Kästchen darüber. Die Angaben verdanke ich HH P. Gebhard Müller, Stift Einsiedeln.

■ In Beckenried gibt es über ein Dutzend Schafhalter. Einige von ihnen konnten wir besuchen. Bei allen Interviews spürte man, dass Schafhaltung eine anspruchsvolle

Tätigkeit ist, die von der ganzen Familie Mitarbeit verlangt. Die meisten Schafe sind Fleischschafe. In seinem Gastbeitrag weist A. Egli, Landw. Betriebsberater, auf eine weitere Möglichkeit der Schafhaltung hin.

■ Das Schaf hat auch in Sage und Literatur seinen Platz gefunden. Schäferlieder besingen romantische Abenteuer mit der hübschen Schäferin; die griechische Sage berichtet vom Goldenen Vlies, dem Widderfell der Antike; im Schlafliedli ziehen die Schafe über den Himmel – es schwarzes und es wysses. Beckenried hat dem sympathischen Wolltier im bekannten Wirtshaus «Schäfli» und im «Schäfli-Schottisch» ein Denkmal gesetzt. Grund genug für die Schafe, zufrieden zu blöken. – Chum bäle, bäle! wk



Schafhaltung im Trend

■ Die Schafhaltung erfreut sich einer grossen Beliebtheit bei der Bevölkerung. Schafe stellen geringe Ansprüche an die Umwelt. Ihre ruhige und genügsame Art vermag die von Stress geplagten Leute zu begeistern. In den letzten Jahren hat die Schafhaltung auch innerhalb der Landwirtschaft an Bedeutung gewonnen. Wo liegen die Gründe?

Steile Hänge

■ Die Nidwaldner Landschaft ist geprägt von vielen steilen Hängen. Diese steilen Wiesen und Böschungen lassen sich auf rationelle Art und Weise mit Schafen beweidern. Auch sind die Trittschäden gering. Die Schafhalter

und Bauern leisten mit ihren Schafen einen grossen Beitrag zur Erhaltung der vielfältigen Nidwaldner Landschaft. Ohne Schafhaltung würden viele steile Hänge verganden.

Gute Kombination mit Nebenerwerb

■ In Nidwalden wird die Zahl der Nebenerwerbslandwirte steigen. Die Schafhaltung eignet sich für Nebenerwerbslandwirte, da der Zeitaufwand für Schafe kleiner ist als für Kühe. Trotzdem sei darauf hingewiesen, dass die Schafhaltung Fachwissen verlangt. Eine gesunde Schafherde benötigt ständige Pflege, denn Schafe sind keine Rasenmäher!

Gute Absatzmöglichkeiten

Das Lammfleisch hat beim Konsumenten an Beliebtheit gewonnen. Der Konsument honoriert damit die besonders tiergerechte Haltung der Schafe. Es gibt keine Absatzprobleme für Lammfleisch; die Preise sind fair.

Neu auch Milchschafe

■ Seit kurzer Zeit werden in Nidwalden auch Milchschafe gehalten. Milchschafe sind spezielle Rassen. Die Milchschafohaltung ist recht arbeitsintensiv, da die Tiere täglich zweimal gemolken werden. Zur Zeit gibt es in Nidwalden ungefähr dreissig Milchschafe. Die Milch wird vorwiegend zu Joghurt und Käse verarbeitet. Nidwaldner Schafmilchprodukte sind eine Delikatesse und seit 1995 auf dem Markt. Eine Interessengruppe beschäftigt sich intensiv mit diesem neuen Betriebszweig. Mitglieder der Interessengruppe sind die Schafmilchlieferanten, ein Nidwaldner Käser und ein Landw. Betriebsberater.

■ In Nidwalden werden zur Zeit 3200 Schafe gehalten. Diese verteilen sich auf 183 Besitzer. Die Schafhaltung gewinnt in Zukunft an Bedeutung, weil sie den Zielen der neuen Agrarpolitik entspricht.

Andreas Egli
Landw. Betriebsberater

Familie Würsch-Gander, Hinterschwanden Seelisberg



Gebäude vor den alljährlichen Schneebretern.

■ 68 Mutterschafe werden hier gehalten. Die meisten grasen im Sommer im Färnital oder auf der Engelberger Arnialp. Der ganze erste Schnitt wird anfangs Mai für die Frühlingsweide benötigt, der zweite und dritte wird gedörft. Der Rest steht wieder als Herbstweide zur Verfügung.

■ 20 Jahre lang präsiidierte Walter Würsch die von ihm mitbegründete Schafzuchtgenossenschaft Seelisberg. Heute gehören die Tiere dem Sohn René. Er führt mit Hilfe des Computers ganz genau Buch über jedes WAS-Schaf und seine Abstammung und Leistung. (WAS = Weisses Alpenschaf). Alle zwei Jahre wird ein teurer Zuchtwidder zugekauft.

■ Im Frühling und Herbst lammen die Muttertiere. Adler und Fuchs haben's ganz besonders auf die jungen, unbewachten Lämmchen abgesehen. An den vielen Waldrändern warten gierige Zecken, sich auf warme Leiber fallen zu lassen. Nach der Schur werden die Tiere gebadet, und beim Alpauftrieb noch einmal.

■ Walter und René bezeichnen ihre Schafhaltung als Hobby, und nicht eigentlich als Nebenerwerb. Denn wenn man die Zinsen für Gebäude und Maschinen und die Arbeit rechnen wollte, bliebe wenig. Für das Scheren müsste man einem Akkordscherer pro Tier über 5 Franken zahlen, die Wolle gilt momentan weniger als 1 Franken. Aber die Familie Würsch ist glücklich; und wenn ich die modernen Einrichtungen und die schöne Ordnung sehe und das duftende Heu rieche, weiss ich, dass es die Tiere auch sind.

■ Weiterhin Glück im Stall und nicht zu strube Winter! tw

■ Seit gut 20 Jahren bewirtschaftet der Schiffsführer Walter Würsch mit der Familie am Feierabend und in der Freizeit sein steiles, aber sehr sonnig gelegenes Seelisberger Heimet Hintere Schwanden. Es liegt an der Ostflanke des Niederbauen, auf 1000 m. ü. M. Das einzigartige Panorama gibt den Blick frei über den Urnersee zu Fronalpstock, Rophaien und der Reusebene. Die baufälligen Gebäude wurden nach und nach durch neue ersetzt, und zwar ohne staatliche Subventionen. Für den modernen Gaden wurden Holz und Eternit mit dem Heli zugeflogen. Seit fünf Jahren nun führt eine Strasse bis vor die Haustüre. Ein breit angelegter Lawinenkeil schützt die



Klaus Murer – ein passionierter Schafhalter



■ Für ein Interview sei ihr Mann bereit, sagte mir Frau Christine am Telefon. Er arbeite oben im Oberlätten und erwarte mich dort. Nein, mit dem Velo müsse ich mich nicht abmühen. Dominik, einer der Söhne, hole mich im Wagen ab. Ich machte mich bereit, der Wagen fuhr vor, und nach schneidiger Fahrt um Kurven und über Güterstrassen hielten wir im Oberlätten, der etwa 150 Meter über dem Dorf liegt. Durch die Gasse zog ein Dutzend hübscher Schafe gegen das Gigi. Die seien nur ein Teil seiner Herde, begrüßte mich Klaus. Die grössere Hälfte sei im Färnital, auf der Alp und werde mit andern Schafen von Vektokters Robert zuverlässig betreut.

■ Was er da arbeite, sei nicht gerade eine typische Schäfer-

Arbeit, kam Klaus meiner Frage zuvor. Er sei, wie ich sehe, Hobby-Forellenzüchter. Mit diesen Worten zog er ein stattliches Exemplar aus dem «Feimer», tötete die zappelnde Forelle, nahm sie aus und legte sie ins Becken. Er kauft die Forellen als finger-grosse Fischlein, füttert sie mit natürlichem Futter bis sie fangreif sind. Er hält die Fische in zwei grossen Plastikbecken, die über zwei Leitungen mit frischem Bachwasser versorgt werden. «Aber du bist ja der Schafe wegen gekommen», leitete Klaus das Gespräch auf sein anderes, grösseres Hobby.

■ In seiner Jugend arbeitete Klaus auf dem väterlichen Bauerngut. Schon damals hielt er eigene Schafe. Als er 1975 den Berg übernehmen konnte, nahm der

Bestand stetig zu. Heute zählt seine Herde an die 70 muntere Schafe. Das notwendige Land hat er durch Pacht des Lätten gesichert. Dieses Jahr konnte er einen Teil von Vogels Berg «Mittler-Ambeissler» kaufen, so dass seine Liegenschaft heute 7 ha umfasst – den Wald mitgerechnet.

■ «Für den Betrachter sehen Schafe alle gleich aus», bemerke ich etwas vorlaut. Klaus ist da anderer Meinung: «Nur für den Laien sehen sie alle gleich aus. Die Mehrzahl meiner Schafe sind Weisse Alpenschafe – «WAS» genannt; daneben habe ich einige Oxford-Schafe und auch schwarze Schafe. Das Weisse Alpenschaf ist breitrückig und hat kräftige Keulen. Es ist mastfähig, früh schlachtreif. Es zeichnet sich durch grosse Fruchtbarkeit aus. Das Oxford-Schaf ist schwerer gebaut, und sein Fleisch ist fettiger.»

■ Schafe – das ist auch dem Laien klar – brauchen intensive Pflege. «In früheren Jahrzehnten waren die Schafe weniger anfällig für Krankheiten. Der Grund: Man hielt weniger Schafe auf weitläufigerer Weide. Heute leiden Schafe oft unter Wurmbefall. Das erfordert spezielle Pflege und Behandlung. Ich freue mich, dass meine Schafe im allgemeinen gesund sind. Ich bin überzeugt, dass das u. a. an der Schafhaltung liegt. Ich dünge die Wiese nur mit dem Stallmist. Auf unsere Matten wird kein Gramm Kunstdünger gestreut. Der Aufenthalt auf der Alp, den die meisten Beckenrieder Schafe geniessen, trägt das Seinige zur Gesundheitshaltung bei.»

■ «Ist Schafhaltung rentabel?» «Schafe halten ist vor allem ein Hobby. Natürlich ist man auf den Verkauf von Fleisch angewiesen. Schaffleisch erfreut sich grosser Beliebtheit. Wir schlachten die Schafe selber und verkaufen die Fleischprodukte pfannenfertig. Lammfleisch ist eine begehrte Delikatesse; das Fleisch der be-

standenen Tiere schmeckt als Pfeffer und ist beliebt im Häfili-Chabis. Mit der Wolle hingegen ist kein Geschäft zu machen, auch wenn der Absatz gewährleistet wird. Synthetische und baumwollene Gewebe und Billigimporte sind eben heute weit gefragter als Schafwolle...» «Trotzdem scheert ihr die Schafe?» «Das tun wir den Schafen zulieb. Scheren gehört sozusagen zur Hygiene. Dies gilt auch vom häufigen Klauenschneiden, das wir ebenfalls selber besorgen.»

■ Der Zeitaufwand für das Halten von Schafen ist beträchtlich. Klaus Murer hirtet im Winter die Schafe morgens um halb sechs. Kommt er abends von der Arbeit als Angestellter des Strassenbauamtes heim, heisst es wiederum die Schafe besorgen. Aber eben: Schafehalten ist ein Hobby, an dem die ganze Familie teil hat. Die Arbeit im Stall und jene in freier Natur sind zwar streng und brauchen Zeit; sie bereiten aber auch Freude. wk

Lammfleisch-Rezept von Klaus

Gefüllte Schafsbrust

■ Aus einer Schafsbrust eine Tasche zurechtschneiden und auf drei Seiten zusammennähen.
Füllung: gehackte Zwiebel zusammen mit Brotwürfeli und Schinkenwürfeli in Butter anziehen und auskühlen lassen. Diese Zutaten mischen wir mit ca. 300 g Kalbsbrät, einem Ei und viel gehacktem Peterli. Tasche füllen und zunähen. Mit einer Mischung aus Öl, Salz, Thymian, Oregano und Pfeffer Aussenseite einreiben. Im vorgeheizten Ofen 250° C. 10 Minuten anbraten, auf 100° C. fertig braten ca. 2 Std. und ab und zu mit Weisswein übergossen. (Super mit Kartoffelstock)

Liebes MOSAIK

■ Jetzt willst Du von mir noch eine Schäfli-Geschichte! Da kommen mir viele Begebenheiten in den Sinn..., aber etwas stört mich, wenn ich Deinen Bericht lese: «Hobby?» – ein Hobby, das ist gelinde ausgedrückt. Es ist doch schon eher ein zusätzlicher Beruf, der viel Freude macht und bei dem wir alle mithelfen müssen: beim Heuen, Misten, Hagen, Schären, Gebären, Metzgen, Zügel, Weidewechseln und Hirten; nämlich immer dann, wenn Klaus Winterdienst und Feuer-

wehrpikett hat. Und das ist recht oft!

■ So, und jetzt zur Geschichte. Welche willst Du? Als Ringgi, unser Hund, zum ersten und zum letzten Mal im Schafstall war? Als Klaus durch einen Kaiserschnitt ein Lämmlein rettete? Oder als wir trotz einem Super-Schafbock kein einziges Junges hatten, in diesem Jahr aber unsere Monika zur Welt kam...? Aber halt! Du hast gesagt, ich dürfe nicht zu lang werden.

Christine Murer, Oberhostatt

Wirtschaft Schäfli in den zwanziger Jahren



■ Schäfli-Wirte/Wirtinnen
1875 Jakob Blättler
1883 Anton Gander

1925 Josef Gander
1948 Frieda Hummel-Stalder
1960 Marlis Murer-Hummel

Schafe: Herkunft – Zukunft

■ Wer sind die Ahnen unserer Schafe? In Schmeils «Leitfaden der Tierkunde» (150. Auflage 1930) steht zu lesen: «Das Hausschaf ist ein Nachkomme der Mufflonarten, die die Gebirge von Korsika, Sardinien, Westasien bewohnen». Rassen, die um die Jahrhundertwende in Deutschland heimisch waren, sind die Heidschnucke, das ostfriesische Milchschaaf, das aus Spanien stammende Marinoschaf.

■ In der Schweiz zählte man im 19. Jahrhundert über zwanzig Rassen und Schläge. Ab 1938 wurden nur noch vier Rassen gehalten: Weisses Alpenschaf, Braunköpfiges Fleischschaf, Schwarzbraunes Bergschaf. 1990 kam «Charollais Suisse» als fünfte dazu (Schweizer Lexikon). –

■ Und die andern Rassen? Sind vom Aussterben bedroht oder sind ausgemerzt worden. Das Verschwinden jeder Rasse ist ein Kulturverlust. Diese Meinung vertraten Fachleute in der Sendung «Doppelpunkt» vom 24. September 1995. Gegensteuer: Tiere alter, vom Aussterben bedrohter Rassen werden wieder gehalten, so das Engadiner Fuchsschaf, wegen seiner braunen Farbe auch Pater-Schaf genannt, das Bündner-Oberländer-Schaf, das Walliser Landschaf und das Spiegelschaf, das früher bei uns heimisch war. Auch bedrohten Ziegen- und Rinderrassen schenkt man gebührende Aufmerksamkeit. Die Stiftung «Pro Specie Rara» bemüht sich mit Erfolg und mit privaten Mitteln um dieses Ziel, das ganz der biogerechten Landwirtschaft verpflichtet ist. «Wir wollen, dass die Tiere... in ihrem natürlichen, bäuerlichen Umfeld überleben können. Es geht uns nicht darum, sie in grösserem Ausmass zu ver-

breiten», erklärt Markus Arbenz, der Geschäftsführer der Stiftung in einem, der NZ gewährten Interview (NZ vom 26.9.95). – Schön wär's, wenn das Spiegelschaf bei uns wieder heimisch

würde. Fühlt sich einer unserer Schäfer angesprochen? Die gute Adresse für Rat und Auskunft: Pro Specie Rara, Engelgasse 12a, 9000 St. Gallen; Telefon 071 - 22 74 20. wk



Das Walliser Landschaf

ist ein genügsames Schaf, das für die extensive Haltung besonders geeignet ist. Zutraulichkeit zum Menschen und starker Herdentrieb sind ihm eigen.



Das Engadiner Schaf (Paterschaf)

ist ein genügsames, robustes, geländegängiges, wenig mastfähiges, dafür fruchtbares Tier, das auch wegen seines mageren Fleisches geschätzt wird.



Das Bündner Oberländer Schaf ist klein, genügsam und robust. Es liefert ein vorzügliches Fleisch für die Selbstversorgung.



Das Spiegelschaf ist ein mittelgrosses Schaf, das hoch auf den Beinen steht. Es entspricht ganz dem alten Landschaftstyp. Es ist ein ruhiges, widerstandsfähiges, anspruchsloses Schaf.

Eine gesunde Herde...

...ist der Lohn für die Arbeit. Dabei fing alles recht bescheiden an. Im Jahre 1974 kauften Karl Infanger (heute 73) und Sohn Peter (46) in Seelisberg zwei Schafe. Zwei Tage später waren es – dank eines frohen Ereignisses – deren sechs. Untergebracht wurden sie im Stall oberhalb des alten Fabrikhauses, wo rund eine halbe Hektare Wiesland zur Verfügung stand. 1976 konnten die beiden die alte Liegenschaft Rütenen samt Stall von der Firma Remigi Murers Söhne pachten. Die Anzahl der Schafe stieg von zehn auf vierzig.

■ Nach dem Bau des Lehnenviaduktes 1980 übergaben die Geschwister Murer von der Wirtschaft Rütenen ihren Landanteil oberhalb der N2 den Infangers. Heute zählt die Herde 55 Tiere. Die Widder, welche zugekauft und – um Inzucht zu vermeiden – häufig ausgewechselt werden,

sorgen für den nötigen Nachwuchs, der die Lücke schliesst, die durch Verkauf oder Schlachtung entsteht.

■ Das Fell der Schafe wird zweimal geschoren – elektrisch und von Hand. Die Wolle kann zu einem bescheidenen Preis in drei assortierten Qualitäten verkauft werden.

■ Ende April kommen die Schafe per Lastwagen ins Choltal und in die Obhut von Robi Würsch, der mit der Herde nach 2 bis 3 Wochen ins gräsige Färnital zieht. Hier verbringen die Tiere mit rund 400 anderen Schafen den Sommer. Mitte September kehren sie ins Choltal zurück. Anfangs Oktober kommt für Karl und Peter der langersehnte Moment: sie dürfen ihre Schafe nach Hause nehmen. Die Herde ist nun bis Anfang Dezember auf der Rütenen Weid, wo sie nur mit

Wasser und Salz versorgt werden muss.

■ Den Rütenen Stall, welcher wegen des Riesenposters einstiger Ski-Grössen nicht zu übersehen ist, haben Vater und Sohn in unzähligen Stunden zu einer gepflegten Unterkunft für die Schafe ausgebaut. Überdies schafften sie Raum für die Unterbringung des Heuvorrats und verschiedener Utensilien.

■ An Arbeit fehlt es den beiden nie, gilt es doch zweimal jährlich zu heuen und einmal das Silogras einzubringen. Dies geschieht mit Burditragen, dem Transportseil und einer Plastikbahn auf welcher das Heu unter dem Viadukt zu Tale rutscht. Der Mist wird mit einem Klein-Raupenfahrzeug oder dem Transportseil ausgetan und von Hand gezettelt. Der Lohn hierfür sind dann saftige Gräser für die immer gefräßigen Schafe.

■ Karl und Peter sind in keiner Genossenschaft organisiert. Trotzdem haben sie ein grosses Wissen in Sachen Schafhaltung. Sie in-



formieren sich aus der Zeitschrift «Tierwelt», besuchen Ausstellungen und freuen sich auf den Besuch von Kollegen. Beim Fachsimpeln in der Kaffeeküche auf der Heubühne wird dabei jedem klar, was die Schafe den Infangers bedeuten.

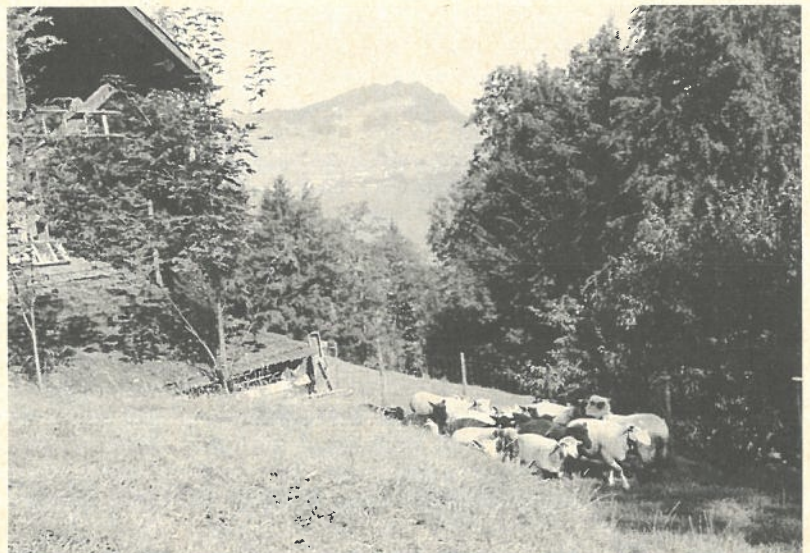
■ Ein besonderes Erlebnis für die beiden sind Mehrlingsgeburten. Leider hat es bis jetzt noch nicht zu Vierlingen gereicht. Beim Lammern sind sie möglichst immer beim Mutterschaf und helfen, wenn nötig, dem jungen Lämmli auf die Welt. Einen Vieh-

arzt brauchen sie selten, die Spritze gegen Lähmungen nach der Geburt der Jungtiere verabreichen sie selber, gegen die Schafsräude tauchen sie die Tiere jährlich einmal in ein Spezialbad, und auch das Klauenschneiden bereitet ihnen keine Mühe.

■ Der Lohn der Arbeit ist für Karl und Peter Infanger eine gesunde Herde, der Aufenthalt in Gottes freier Natur und das Zusammensein mit den anhänglichen Tieren.

■ Gerne geniessen die beiden Mutter Reginas Spezialitäten: einen fein gebratenen Gigot, Schafwürste – die von älteren Tieren besonders gut geraten – und Häfelichabis. Für Peter bleibt unvergesslich, als er am St. Anna-Fest und am Kantonal-Schwingfest dank Schafspende für die Tombola Ehrengast war. Erlebnisreich war auch die Teilnahme am Festumzug anlässlich des Äpler-Jubiläums 1994 zusammen mit Alois Hurschler, wo die beiden mit ihren Schafen viel Applaus entgegennehmen durften. ga

s Mosaikstündli mäind ...



■ Schafherde im Ämd. Auf der Bergliegenschaft sömmern fremde Schafe unter der Obhut von Herrn Alfred Infanger. Das Ändi ist demnach eine Alp im kleinen in der Nähe des Dorfes.

Interview mit Beat Gander-Birrer, Sittlismatt



■ Mosaik: Seit wann hältst du Schafe?

Beat Gander: Seit 1982

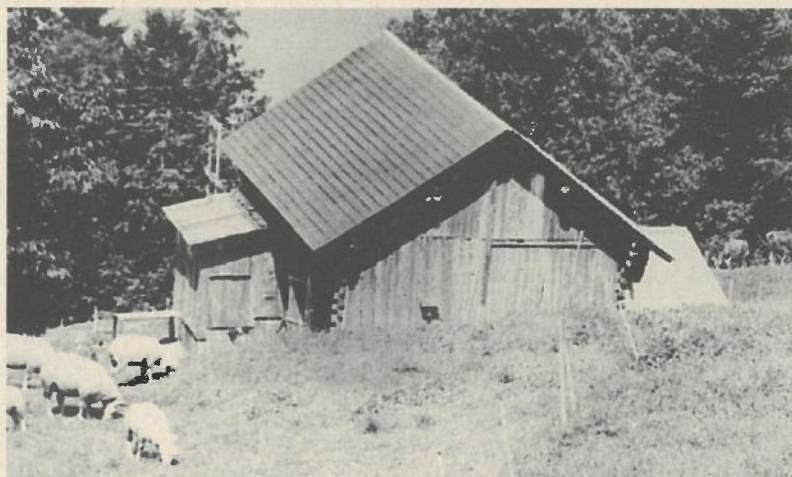
■ Wieviel Tiere sind es im Moment?

Jetzt sind es 22 Stück. Aber einige verkaufe ich noch in diesem Herbst.

■ Wo sömmerst du die Schafe?

Die meisten halte ich im Stefansberg, zwischen Eggberg und Eglibüel. 4 Stück gab ich auf die Alp Färnital und 5 ins Challenbächli.

■ Besuchst du im Sommer die Tiere im Stefansberg jeden Tag? Jeden Abend nach Arbeitsschluss.



■ Wem verkaufst du die vorigen Schafe?

Die schlachtreifen Lämmer verkaufe ich einem Ennetbürger Schafhändler. Die alten Mutterschafe metzgen wir selber.

■ Kannst du dich gut von den lieb gewonnenen Tierchen trennen? Nein, das macht mir nichts aus. Klar, die ganze Familie liebt die Tiere. Diese sollen es recht haben, solange sie bei uns sind. Aber alle kann man ja nicht ewig behalten.

■ Was gibt am meisten Arbeit? Wenn man vom Täglichen abieht, so sind's das Heuen und Hagen.

■ Welche Arbeit machst du am liebsten? Welche am unliebsten? Das Schönste ist sicher die Überwachung einer glücklichen Geburt. Am wenigsten gern mache ich das alljährliche Baden vor dem Weiden.

■ Welches sind die häufigsten Krankheiten? Wie beugst du vor? Als erstes wäre da die Klauenfäule zu nennen. Im Berg habe ich nie Probleme. Bei der Talweide achte ich darauf, dass ich immer wieder die Wiesen wechsele und abmähe. Zudem schneide ich den Tieren im Frühling die Klauen und lasse sie im Winter von Zeit zu Zeit auf gefrorenem Schnee herumtreten. Gegen Würmer verabreiche ich dreimal im Jahr ein Mittel, mal in Tablettenform, mal flüssig.

■ Mit welchen Leckerbissen verwöhnst du deine Lieblinge? Wenn ich mit altem Brot erscheine, kommen sie sofort auf mich zu.

■ Vielen Dank für die Auskunft und viel Glück in Stube und Stall!

tw

Schafe sind sichere Berggänger



der erste Schnee fällt. Hinter dem Haus dehnt sich eine sanft geneigte, grosse Matte. Sie steigt dann kräftig an, geht in das steile Stärtenegg über. Das ist das Revier der Schafe. Sie sorgen für sauberen Grasschnitt. «Der Hocker müsste von Hand gemäht werden. Bei diesem starken Gefälle wäre das recht mühsam», sagt Toni. «Für die Schafe ist das kein Problem.» Im Gaden in der Weid haben die Tiere freien Auslauf. In der Mitte des Raumes hat Toni eine «Raupfi», eine Futterkrippe erstellt. Auch im Winter kommen die Schafe täglich ins Freie.

■ Für die Schafe war Vater Anton Kaeslin selig Bezugsperson. Ihn kannten sie, ihm hingen sie an. An den neuen Meister gewöhnten sie sich nur langsam. «Hend doch ai huände tumm taa am

Aafang!» Jetzt aber kennen sie ihren neuen Meister und gehen auf ihn zu, besonders wenn er ihnen Brot mitbringt. Über die Lämmer, die im Herbst oder im Frühling geboren werden, freut sich besonders Andrea.

■ Es sei jedesmal ein besonderes Erlebnis, wenn die Schafe aus der Alp fahren. Heuer werde das wegen des frühen Schnees wohl bald so weit sein. «Schafe sind gute und sichere Berggänger. Sobald eines den Anfang macht, vorausgeht, folgen die andern. Besonders hübsch zu schauen ist's hinten im Färnital, wenn die vielen Schafe – eins hinter dem andern – über den schmalen Zickzackweg den Steilhang hinuntersteigen.»

■ Im Wintermonat kommt Metzger B. zum Schlachten auf die Stör. Ihm kann Familie Kaeslin auch Schlachtschafe verkaufen.

wk

■ In den noch nassen Beton der neuen Strasse, die von der Höfstrasse abbiegt und durch die Oberacheri zum Heimen Stärten führt, war wohl mit dem Finger die Jahrzahl geschrieben worden. Sie verrät, dass die Strasse anno 1986 angelegt worden war. Zur selben Zeit wurde der Bau des Hauses und des Gadens in Angriff genommen, die heute von der Höhe grüssen. Hier wohnt und wirkt Familie Anton Kaeslin-Käslin. Vor allem sei er Bauer, meint Toni Kaeslin, und sein Stolz seien die Kühe und Rinder. «Die Schafe, die ich halte, sind eine Art väterliches Erbe. Meinem Vater bedeuteten die Schafe viel. Er begleitete sie von der Wiege bis zur Schlachtbank.»

■ Toni Kaeslin hält 16 Schafe, darunter ein schwarzes. Den ganzen Sommer über sind sie auf der Alp im Färnital. Wenn sie im Herbst kommen, weiden sie bis

Dann kann's dramatisch werden...

■ Interview mit Alois Hurschler

■ Alois, du nennst 10 Mutter-schafe und einen Schafbock dein eigen. Wie bist du überhaupt dazu gekommen, Schafe zu halten? *Dafür gibt es verschiedene Gründe. Schon früher habe ich mich für die bäuerliche Arbeit interessiert, ich habe bei Bauern gearbeitet und die landwirtschaftliche Schule abgeschlossen. Land und Stall waren auch schon vorhanden (von Schwiegervater «lfang Toni»), und als mein Vater vor circa zwölf Jahren zwei Schafe kaufte, habe ich es ihm gleichgetan. Das Anwesen ist zu klein für Viehzucht, zu gross für die Käninchenzucht; aber für meine Schafe gerade richtig.*

■ Was tust du, damit es deinen Schafen wohl ist?

Ich gebe mich mit den Tieren ab, ich spreche mit ihnen und kenne jedes ganz genau. Das ist das Wichtigste. Daneben fallen natürlich viele Arbeiten an, die mit der Pflege des Tieres zu tun haben: ausmisten, im Winter täglich zweimal «hirten», im Frühling und Herbst scheren, Klauen schneiden, Entwurmungspillen verabreichen, die Schafe jährlich mit einem Desinfektionsbad gegen Reude behandeln und vieles mehr.

Im Schnitt arbeite ich täglich eine Stunde für die Schafe, am Wochenende etwas mehr.

Im Sommer, wenn die Tiere im Färnital sind, habe ich wenig zu

tun. Bei Arbeiten wie Scheren, Klauenschneiden oder Heuen helfen mir meine Frau und Verwandte.

■ Wie verwertest du deine Schafe?

Meine Tiere, die übrigens ohne Kraftfutter auskommen, werden zum Teil direkt im Färnital oder zu Hause von Händlern aufgekauft, zum Teil lasse ich sie auch in Buochs schlachten. Das Hauptprodukt ist also das Fleisch. Übrigens lässt sich das Fleisch älterer Schafe gut zu schmackhaften Bratwürsten verarbeiten.

Die Wolle gelangt nach Herzogenbuchsee in die Wollzentrale, wo ich für die jährliche Produktion nur noch etwa 30 Franken bekomme.

Andernorts werden die Schafe auch gemolken, in Beckenried haben wir aber keine Milchschafe.

■ Den Ausdruck «Dumm wie ein Schaf», hast du sicher auch

schon gehört. Was hältst du davon?

Für mich sind Schafe nicht dümmer oder schlauer als andere Tiere. Klar gibt es immer wieder Lämmer, die, wenn sie einmal aus dem Zaun ausgebrochen sind, den Weg durchs Loch zurück nicht mehr finden. Aber auf der anderen Seite habe ich es schon oft erlebt, dass die Tiere den Weg zum «Lielibach», wo sie im Winter äsen, immer selber finden. Wenn sie einen Weg dreimal gegangen sind, dann kennen sie ihn.

Für die Schafe bin ich das Leittier. Auf einem den Tieren unbekannten Weg gehe ich voraus, und sie folgen mir.

■ Vom Schafbock haben wir noch gar nicht gesprochen.

Den Bock muss ich von Weihnachten bis zum ersten Mai von der Herde absondern, damit die Schafe nicht im Färnital «lämmern».

Schon oft habe ich es erlebt, dass einem der Bock ans «Fidlä» wollte. Er visiert das Ziel an, schliesst die Augen und los geht's. Wenn man ihn gut beobachtet, ist es daher leicht, ihm auszuweichen.

Dramatisch wird's, wenn zwei Böcke sich um ein brünstiges Schaf oder um mehr Platz streiten. Dann preschen sie aufeinander los. Der Kampf ist erst beendet, wenn einer der beiden tot ist oder verletzt am Boden liegen bleibt.

Einmal fand ich im Sammelgehege vor dem Färnital einen toten Schafbock, der noch nicht lange tot war, ich konnte ihn noch zum Metzger bringen. Als ich zurückkam, traute ich meinen Augen kaum: am Boden lagen zwei tote Böcke! So etwas hatte ich noch nie erlebt. Beide hatten sich gleichzeitig das Genick gebrochen.

■ Vielen Dank für das interessante Gespräch. rm



Holebänze



■ «Die «Schafböck», eine Einsiedler Eigentümlichkeit, sind runde Honigkuchen in der Gestalt von einem oder zwei liegenden Schafen und werden in verschiedenen Grössen hergestellt. Sie sind wohl der volkstümlichste und ...beliebteste «Einsiedler Kram».

■ Wenn der Nidwaldner Kreuzgang die Rückreise von Einsiedeln macht, warten an den Dampfschiffplätzen zu Brunnen, Beckenried und Buochs und an der Strasse nach Stans viele Kinder, denen der Säckelmeister von Amtes wegen Schafböcke zuwirft.

■ An den verschiedenen Namen, die das Gebäck ...bekommen hat, können wir seine Beliebtheit erkennen. In der Mittelschweiz wird es «Holenbenz», «Häliböck» oder

«Benz», in der Ostschweiz werden sie «Limböck» oder «Limmelböck» genannt. «Lim» (Leim) und «Lim-Mehl» ist eine geringere Art von Mehl, die viel Klebstoff enthält...»

■ Diese Namen sind «indessen erst im Laufe der letzten hundert Jahre aufgekommen; denn im ganzen 17. und 18. Jahrhundert fand ich in den bezüglichen Schriften... nur den Namen «Schäfli», niemals «Schafbock» oder andere Namen.

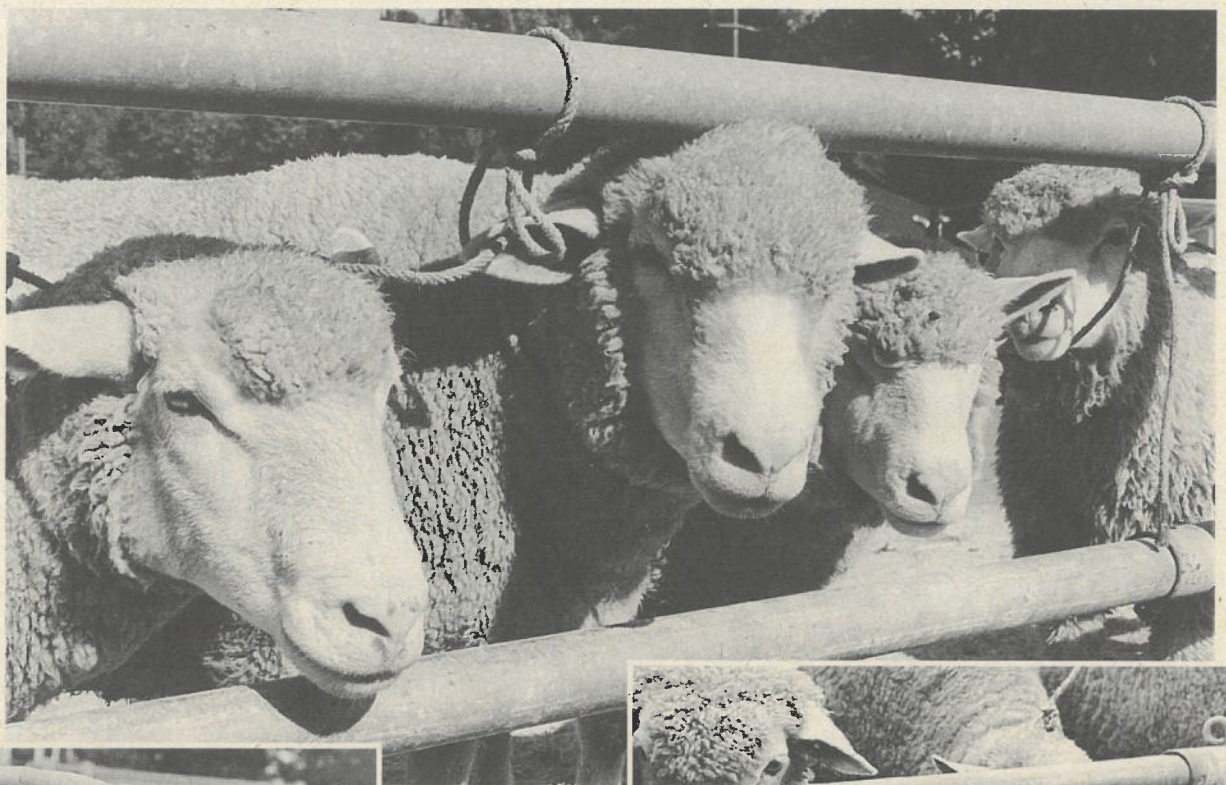
■ Die erste ausdrückliche Erwähnung... fand ich in der Krä-

merordnung... vom Jahre 1631 für die «Schäflileute», d.h. für die Krämer, die Schafböcke feilhielten... Die Krämer wurden gemahnt, sich eines ehrbaren Wandels zu befleissen..., nur gute, gesunde Ware zu führen. Sie durften die Pilger nicht durch Zurufen zum Kaufen einladen.

■ Der ursprüngliche Name «Schäfli» sowie die Form des Gebäckes führen uns auf dessen Bedeutung hin. Das Schäflein, das Lamm, ist ein Sinnbild Jesu Christi. Auf ihn, als das Osterlamm, als das Lamm Gottes haben die alttestamentlichen Propheten und Johannes der Täufer hingewiesen.»

zitiert aus «Geschichtliches über die Einsiedler Schafböcke» von Dr. P. Odilo Ringholz O.S.B., Einsiedeln 1916

Die Kleinviehschau 1995 lässt grüssen...



BERICHT

Bilder: Nidwaldner Zeitung

Beckenrieder Alpen



Besuch auf Alp Büel

■ 1949 zerstörte eine Lawine die alte Alphütte Hinterbüel unter dem Schynberg, dies trotz niedriger Bauweise. Deshalb bauten die Käslin's von Isenringen die neue Hütte an einem weniger gefährdeten Standort auf 1660 Meter über Meer, dem sonnigen Hochplateau Büel, direkt am Weg, Klewen-Brisenhaus, wo auch seit mehr als zwanzig Jahren der Chälenslift vorbeiführt. Ausser dem Anbau des Zugadens ist die recht stattliche Alphütte aussen bis heute unverändert geblieben.

■ Innen allerdings wurde sie mit den Jahren zur äusserst heimeligen Sommerbehausung der Älplerfamilie Klaus und Hedi Käslin-Bieri, wo zwei schöne Zimmer, eine grosszügige Küche und ein glockenbehangenes Stubli für die Eltern und Kinder Cornelia, Bruno und Nathalie ein echtes Zuhause bieten. Ohne Strom, aber im heimeligen Kerzenlicht wird hier viel gejasst und manches

Festchen mit Verwandten, Bekannten und Mitälplern sorgt für fröhliche Abwechslung im nicht immer leichten Älpleralltag.

■ Seit 1969 geht Klaus Käslin begeistert z'Alp auf Büel, in einer noch intakten herrlichen Bergwelt. Vorher wurde Büel vier Jahre verpachtet, während davor Onkel Wäli jahrelang die Kühe und Rinder gut versorgte.

■ Die Alphütte ist seit Jahrzehnten in Besitze der Isigers, während das Weidland die Genossen besitzen, und hat dank Reservoirbau durch die Genossen immer genügend Wasser. Weniger Wasser gibt es oben im Melchgaden unter dem Zingel, dafür dank viel Sonne überall bestes Gras, das hinauf bis auf 2000 Meter. 1996 wird die Alp erstmal verpachtet und somit entfällt die Zahlung des bisherigen Alpluoders und Schwendgeldes.

■ Die herrliche Lage mit Aussicht auf die Mythen, den Säntis, die Rigi übers Mittelland hinaus bis zum Schwarzwald und die

Einrahmung durch das Buochserhorn, die Musenalp, den Risetten und Schwalmis sind besonders beeindruckend. Die Grenzen der Büelalp gehen hinunter zur Kreuzhütte und Staffel und hinauf zum Hinterbüel und Schwalmis. In der Aengi kann Älpler Klaus zusammen mit drei Mitälplern Streuland nutzen. Oben auf dem Ahren wird alle zwei Jahre Wildheu geerntet und die 20 bis 25 Burdenen werden dabei in zwei Etappen via Transportseil direkt in die Heubühne heruntergelassen, was immer ein kleines Schauspiel ist. Unter dem Ahren allerdings ist viel Kiesel (kleine Steine) anzutreffen, hier tummeln sich öfters Gamsen und Murmeli.

■ Zwei Wochen später als üblich, nämlich am 16. Juni war heuer die Alpauffahrt angesagt, dies bei noch recht kalter Witterung und mit viel Schnee in den oberen Lagen. Der Juli und die erste Hälfte August waren ideal für das Vieh und ergaben viel Milch in bester Qualität. Die rund 16'000 Tausend Liter des weissen Saftes werden dank Zufahrtsstrasse im Hochsommer täglich und im Herbst dann alle zwei Tage von Fredy Scheuber direkt bei der Hütte abgeholt, eine grosse Arbeiterleichterung für die Familie Käslin.

■ 25 Kuhschwere gibt die Alp Büel her, 1995 waren hier oben 17 Kühe, 20 Rinder, 4 Kälber und der 10jährige Hund «Blessi» bestens aufgehoben. Zum letztenmal dabei wahrscheinlich auch Schweine für den Eigenbedarf, welche dank «Klewen-Gwäsch» besonders gut gedeihen.

■ Wie üblich in der Beckenrieder-Landwirtschaft betreiben die Isiger einen Dreistufen-Betrieb, so im Tal den Hof Isenringen mit Pachtland im Feld, in der Rüti und bei den «Hinderchilern». Weiters besitzen sie den Berg Kisti oberhalb Berghag und dazu kommt in Pacht das Maiensäss Jostenboden von Bächli-Emil und



Klaus Käslin und Hedi sowie Sepp Käslin und Hund Blessi (v.l.n.r.)

eben die grossflächige Alp Büel. Für Klaus, welcher trotz Gatt und EU optimistisch in die Landwirtschafts-Zukunft blickt, wäre ein Zwei-Stufenbetrieb ideal, allerdings sollte Büel im Tal und Isenringen auf der Alp oben sein.

■ Er und Hedi schätzen die Sommerzeit, können sie doch nach getaner Alparbeit in der zweiten Tageshälfte auf dem Berg oder im Tal unten heuen. Auf Alp Büel erleichtern übrigens eine Selbsttränke und die Melkmaschine, angetrieben durch einen Dieseldgenerator, das Tagwerk wesentlich. Trotzdem gibt es immer noch viel zu tun, sei es mit Misten, Cüllen, Hagen, Holzen oder dem Eintun des Wildheues.

■ Mutter Hedi ist fröh, dass ihre Kinder trotz weitem Schulweg praktisch den ganzen Sommer auf der Alp weilen und sich hier sichtlich wohl fühlen, auch ohne Fernsehen. Als Lieblingsspeise kocht sie ihnen und den willkommenen Besuchern dann öfters Älplermagronen und Gatte Klaus «sein» Tomatenreis mit Wurst.

■ Der 41jährige Ex-Älplerhauptmann pflegt eine gute Zusam-

menarbeit mit den Klewen-äplern, ist froh, dass die Klewenbahn wieder so richtig «im Schuss» ist und erinnert sich, dass 1974 bereits am 23. September Büel haghoch eingeschneit war. Dabei darf hier erwähnt werden, dass heuer am 28. August in den oberen Lagen der Alp bis zu 30 cm Schnee lagen und die Kinder

ihren ersten Schneemann des kommenden Winters bauten. Schnee ist den aufgestellten Isigers zur rechten Jahreszeit immer willkommen, fährt doch die ganze Familie begeistert Ski, und da ihre Hütte mitten im attraktiven Skigebiet Chälen liegt, wird diese öfters zur Skihütte umfunktioniert. ga

Älplerwahlen

■ An der Älplergemeinde vom 24. September 1995 im Hotel Mond wurden ehrenvoll gewählt: Hauptmann: Gander Walter, Oberifang; Hauptmann: Aschwanden Daniel, Rütenenstr. 12; 1. Sennenmeister: Käslin Christoph, Ridlistrasse 2; 2. Sennenmeister: Gander Noldi, Rohnenmattli; Bannerherr: Waser Theddy, Höfestrasse 14; 1. Fähnrich: Murer Mathias, Beckenriederstrasse 44, Buochs; 2. Fähnrich: Amstad Roland, Mühlebachstrasse 15; Pfleger: Käslin-Gander Alois, Oberdorfstr. 32; Säckelmeister: Ambauen-Murer Martin, Sassi; Schlüsselherr: Amstad-Grüniger Jakob, Horb; Frauenvogt: Käslin Hubert, Dorfstrasse 69; Schreiber: May Stefan, Lehmat 2; 1. Älplerrat: Käslin Peter, Untergass; 2. Älplerrat: Würsch Lukas, Hostattstrasse 6; Weibel: Murer

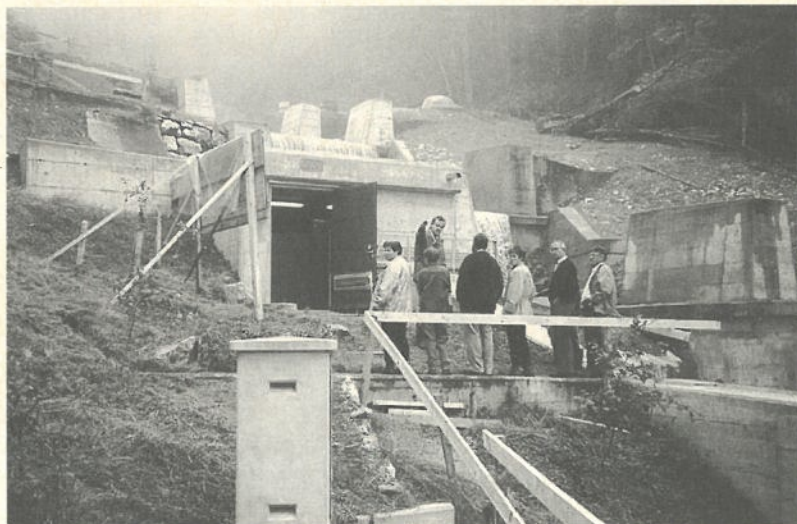
Remo, Rütenenstrasse 68; 1. Brätmeister: Gander Urs, Oberifang; 2. Brätmeister: Käslin Roger, Oberdorfstrasse 9; Gerichtspräsident: Murer Hubert, Oberhostatt; 1. Richter: Gander Ernst, Sack; 2. Richter: Murer Ruedi, Napf; 3. Richter: Gander Christoph, Rütenenstr. 69; 4. Richter: Gander Peter, Oeliweg; 1. Hirt: Gander Erwin, Oeliweg; 2. Hirt: Käslin Bernd, Höfestrasse 5; 1. Senior: Käslin Edi, Pfarrer, Dorfstrasse 4; 2. Senior: Murer-Rohrer Franz, Oberdorfstrasse 42; 3. Senior: Amstad-von Euw Paul, Oberdorfstrasse 24; 4. Senior: Käslin-Murer Anton, Lielibach.

■ Die Beckenrieder Älplerkilbi findet statt am Sonntag, 12. November 1995. Die Älplergemeinde wird ab 1996 jeweils auf den Ridlikilbi-Sonntag vorverlegt.



Hauptmänner Daniel Aschwanden und Walter Gander (rechts) stossen mit Pfleger Alois Käslin (mitte) auf die Beckenrieder Älplerkilbi 1995 vom 12. November an.

Wildbachverbauungen: Tag der offenen Tür



■ Am Samstag, 23. September hatten die Beckenrieder Gelegenheit im Mittellauf des Lielibaches die Verbauungsarbeiten zu besichtigen. Über hundert interessierte Beckenriederinnen und Beckenrieder machten von dieser Gelegenheit Gebrauch und besichtigten an Ort und Stelle die entsprechenden Verbauungsarbeiten. Gleichzeitig konnte auch die neue Wasserfassung des Gemeinde-Elektrizitätswerkes besichtigt werden. An Informationsständen wurden die Besucher über die laufenden und die geplanten Arbeiten orientiert.

■ Die Gemeinde Beckenried hat in den vergangenen zehn Jahren rund 21 Millionen Franken in die Verbauungen der Wildbäche investiert. Bei den ausgeführten Arbeiten handelt es sich um forstliche und wasserbauliche Massnahmen. Von diesen Aufwendungen resultierten nach Abzug der Subventionen von Bund und Kanton und von Beiträgen Dritter Restkosten von rund 5 Millionen Franken.

■ Das generelle Projekt für die Verbauungen der Beckenrieder Wildbäche vom Jahre 1984 rech-

net mit Investitionen in der Grössenordnung von rund 47 Millionen Franken. Die Gemeinde Beckenried muss also auch in den kommenden Jahren für die Sanierung der Wildbäche und deren Einzugsgebiete beträchtliche

Summen aufwenden. Zurzeit betragen die Restkosten für die Gemeinde bei den Bachverbauungen rund 20 Prozent bei den forstlichen Verbauungen reduzieren sich diese Kosten noch um einige Prozente. wy

Investitionen Wasserbau/Forst Stand Ende 1994

PROJEKTE	Kosten Brutto	Kosten Netto
- Generelles Projekt	185'000.--	50'000.--
- Träschlibach: Vorsperre Berg Wyl	60'000.--	15'000.--
- Forststrasse: Hartmanix-Lielibach	1'165'000.--	220'000.--
- Sofortmassnahmen: Lieli- und Träschlibach	455'000.--	150'000.--
- Bettlerbach	3'695'000.--	1'150'000.--
- Dürrenbach	2'785'000.--	785'000.--
- Moosbach	4'550'000.--	1'255'000.--
- Lielibach	5'835'000.--	1'015'000.--
- Forstl. Projekt: Hangsanierung Moos	1'940'000.--	305'000.--
- Forstl. Projekt: Mittellauf Lielibach	375'000.--	20'000.--
TOTAL Fr.	21'045'000.--	4'965'000.--

Einfriedungen und Bepflanzungen entlang von Strassen

■ Zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit sowie des Unterhaltes entlang von Strassen und Trottoirs gelten folgende Gesetzesbestimmungen:

■ Art. 69 Abs. 4 Strassengesetz: Neue sichtbehindernde Einfriedungen entlang von öffentlichen Strassen dürfen ohne Bewilligung der Strassenaufsichtsbehörde die Höhe von 1.20 m nicht übersteigen; an unübersichtlichen Strassenstellen sowie an Kreuzungen und Einmündungen dürfen sie die Strassenfahrbahn um höchstens 80 cm überragen.

■ Art. 70 Abs. 1 Strassengesetz: Ausserorts haben Bäume einen Abstand von sechs Metern und Sträucher einen solchen von vier Metern vom Rand der Strassenfahrbahn aufzuweisen.

■ Für Innerortsstrecken gelten die Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch;

■ Art. 88 EG zum ZGB: Für Bäume und Sträucher, die der Grundeigentümer pflanzt oder aufwachsen lässt, muss der Grenzabstand mindestens betragen:

1. einzelne Zwergbäume und Sträucher, die nicht höher als 5 Meter wachsen: 2 Meter;
2. einzelne Zwergbäume und Sträucher, die nicht höher als 3 Meter gezogen werden: 0.50 Meter;
3. alle übrigen Bäume und Sträucher: 4 Meter.

■ Art. 90 Abs. 2 EG zum ZGB: Auf öffentliche Strassen fallende Früchte gehören dem Eigentümer des Baumes; er ist verpflichtet, die überragenden Äste auf Ver-

langen der zuständigen Behörde derart zu schneiden, dass der Freiraum über der Strasse 5 m beträgt.

■ Art. 70 Abs. 5 Strassengesetz: Das Lichtraumprofil der Strasse ist beidseitig auf eine Höhe von 2.5 Metern über Trottoirs und 4.5 Metern über der Strassenfahrbahn und, wenn die öffentliche Beleuchtung beeinträchtigt wird, bis auf Lampenhöhe von einhängenden Ästen freizuhalten; unterlässt der Eigentümer oder Besitzer das rechtzeitige Zurückschneiden, so hat auf dessen Kosten das

Strassenbauorgan diese Arbeit anzuordnen.

■ Damit die Verkehrssicherheit sowie der Unterhalt entlang von Strassen und Trottoirs gewährleistet werden kann, bitten wir die betroffenen Anstösser/innen, ihre Bäume, Sträucher und Lebhäge entlang von Strassen und Trottoirs regelmässig zurückzuschneiden.

■ Wir bitten Sie um Kenntnisnahme und danken Ihnen für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis. Gemeinde-Bauamt

Bauwesen

■ Erteilte Baubewilligungen ab Juni bis September 1995:

Heidi und Klaus Gander-Amstad, Anbau Garagen und Veloraum, Rüttenenstrasse 69; Otto Würsch-Gander, Neubau Gartenhaus und Kellerraum, Rüttenenstrasse 28; Hansruedi Amstad, Erben Alfred Amstad sowie Josef Hummel, Fassadenrenovation beim Wohnhaus Seestrasse 68/70; AG Franz Murer, Neubau Mehrfamilienhaus beim Kirchweg 11 (Ersatzbaute); Einf. Gesellschaft Paul Gander, Neubau 6-Familienhaus, Hundemattli; Otto Würsch-Gander, Parkplatz-Erweiterung, Rüttenenstrasse 28; Eugen und Madlen Amstad-Barmettler sowie Urs Amstad und Petra Hofmann, Neubau 4-Familienhaus beim Kirchweg 16 (Ersatzbaute); Jakob Gander-Arnold, Neubau 3-Familienhaus an der Oberdorfstrasse 52 (Ersatzbaute); Pius und Heidi

Rast-Bucher, Neubau 1½-Familienhaus und Garagen, Rüttenenstrasse 34a; Werner Buholzer, Projektänderung (Aussentreppe) beim Neubau 1½-Familienhaus Fellerwil 6; Josef Niederberger-Ambauen, Erstellung und Betrieb Wärmepumpenanlage (Erdsonden) beim Wohnhaus Mühlebachstrasse 13; Gebrüder Peter und Jörg Käslin, Anbau/Neubau 2-Familienhaus, Nidertistr. 22; Hansruedi Gander, Anbau Zimmer und Wintergarten beim Wohnhaus Rigiweg 4; Beat und Ursula Leu-Keller, Fassadenänderung beim 3-Familienhaus an der Rüttenenstrasse 109; Marietta und Viktor Käslin-Käslin, Anbau Untergeschoss beim Wohnhaus D im Mondmattli 5; Gebrüder Ruedy und Heinz Polenz, Erstellung Parkplatz beim Wohnhaus Leder-gasse 24; Polymur Verwaltungs AG, Erstellung Grenzmauer beim Wohnhaus Buochserstrasse 27.

Beckenrieder Blumenpracht



Die Gewinnerinnen des Blumenwettbewerbs 1995:
von links: Rosli Baumgartner-Odermatt, Edith Lussi-Murer, Diana Käslin-Murer und Margrit Murer-Odermatt. Auf dem Bild fehlt Agatha Murer-Käslin.

■ Im April rief die Kulturkommission die Bevölkerung von Beckenried per Flugblatt auf, in diesem Sommer ihre Häuser mit Blumen besonders schön zu schmücken und am Wettbewerb um den prunkvollsten Blumenschmuck teilzunehmen.

■ Anfang August war die Jury unterwegs und bewertete den Blumenschmuck der 20 Teilnehmerinnen. Die Aufgabe erwies sich als relativ schwierig, da die Blumenpracht dank des warmen und gewitterarmen Wetters im Juli besonders farbenfroh und üppig ausgefallen war. Trotzdem war man sich nach gemeinsamer Beratung einig – und so durften fünf Bewohnerinnen der drei Häuser mit dem schönsten Blumenschmuck im Atelier der Ermitage anlässlich eines Apéros die Preise in Form von Konsumationsgutscheinen der Beckenrieder Gaststätten entgegennehmen.

ga

60 Jahre Beggrieder Samichlais

■ Es war im Jahre 1936, als die Beckenrieder Turner die Pflege des Samichlaus-Brauchtums in ihre Hände nahmen. Das Brauchtum ist aber viel älter. Die Wurzeln sind wohl bei den Germanen zu suchen, im heidnischen Mummenschanz (Maskentreiben). In geordneten Verhältnissen wurde dieser Brauch erst ab Mitte der Zwanzigerjahre von den Fortbildungsschülern gepflegt. Schüler und Jugendliche trichelten hingegen schon lange zuvor. Oft gab es Ärger. Der Samichlausabend galt in unserer Region als der gefürchtetste *Umahfababend*. Zum Glück ist vieles der ursprünglichen Faszination dieses schönen Brauchtums bis heute erhalten geblieben!

■ Die sehr aufwendige Organisation der Hausbescherung und des Samichlaus-Einzuges basiert

auf einer grossartigen Unterstützung der Beckenrieder Bevölkerung. Männer, Frauen, Schülerinnen und Schüler sorgen Jahr für Jahr dafür, dass alles möglichst reibungslos abläuft. Gut hundert Leute braucht es allein für die Durchführung der Hausbescherung. Über fünfhundert Leute aller Generationen machen aktiv am Samichlaus-Einzug mit. Der gesamten Bevölkerung gebührt für die Unterstützung jeglicher Art ein grosses und herzliches Dankeschön!

■ Wir freuen uns auf den Jubiläumsanlass und auf das Wochenende vom 2./3. Dezember 1995, wenn es heisst: Tor auf für den **Samichlais-Märcht** und **60 Jahre Beggrieder Samichlais**.

Turnverein Beckenried
Samichlais-Komitee

Wir feiern mit der Bevölkerung!

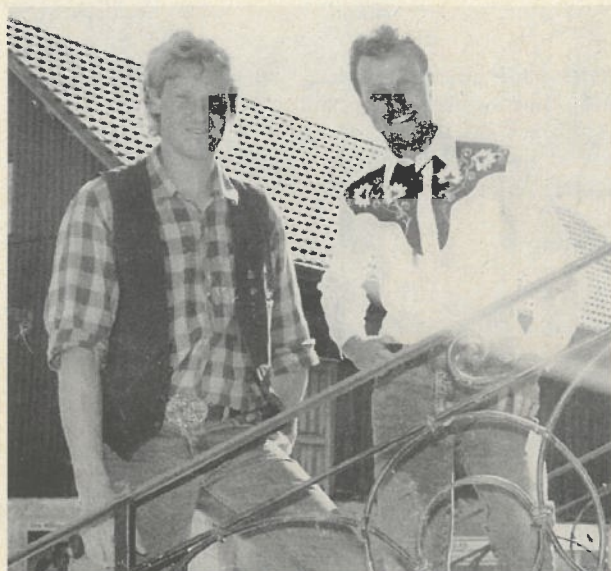
Mittwoch, 29. November
20.00 – 24.00 Uhr
Altes Schützenhaus

Programm:

Buebätrichlä, Begrüssung, Tonbild «Beggrieder Samichlais», Kapelle Waser-Käslin, Gespräch am runden Tisch (Fakten zur Organisation, Anekdoten, Blick zurück und nach vorn...)

Getränke, ein (oder auch zwei) Schwarzes zusammen mit einer kulinarischen Überraschung werden als Dankeschön vom Beggrieder Samichlais offeriert.

B – R – A – V – O: Bravo!



■ Schon seit Jahren ist Mario Bergamin als unermüdlicher Organisator von Rock- und Country-Konzerten bekannt. Mit ungebrochenem Optimismus und viel Charme wirbt er im Dorf für die-

se Anlässe, versucht bei auftauchenden Problemen zu klären, immer spürt man dabei sein Engagement und die Unternehmungslust.

■ «Wenn ich etwas im Kopf habe, versuche ich es zu verwirklichen. Ich will dabei aber niemandem auf die Füsse treten!» Vieles hat er schon verwirklicht: grosse Konzerte im alten Schützenhaus, kleinere in der Kaffeestube und in der alten Sonne, Töffsegnungen. Als Mithelfer war und ist er bei vielen «Schlüssel-Konzerten», dem Rockabilly-Meeting und dem Country and Rock Open air dabei. Meistens arbeitet Mario bei diesen Anlässen eng mit dem Country und Oldies Club (C+O) zusammen. Stellvertretend für diesen Club nennt Mario Hugo Käslin als Animator und unermüdlichen «Champf» des C+O. BRAVO für Euren Einsatz!

Schweiz mit je acht Mann am Schiessen teil. Die Teilnehmerzahl ist aber auch bei den Waldstätte-Sektionen streng kontingiert. Die Gesamtzahl der Schützen ist seit vielen Jahren auf ca. 1150 begrenzt.

■ Der Rütlibecher als Auszeichnung ist eine sehr begehrte und besonders bei den Waldstätte-Sektionen eine nicht einfach zu erringende Trophäe. Es wird nur knieend auf die A 5er Scheibe geschossen in Serien von 1 x 3 und 2 x 6 Schüssen. Das Schiessen dauert von 7.40 bis ca. 14.00 Uhr. Um 15.15 Uhr ist jeweils die Schützengemeinde mit einer Ansprache eines hohen Politikers, einem Gedenken an verstorbene Rütlschützen und der Rangverkündigung mit der Becherabgabe.

■ Während des Tages hat man genügend Zeit, die Schiessenden und die Zeiger zu beobachten, den Musikvorträgen zu lauschen, die reizvolle Herbstlandschaft am Urnersee zu bestaunen, Kameraden an ihrem angestammten Platz zu besuchen, wobei man oft zu einem Kaffee oder einer kulinarischen Spezialität eingeladen wird. Um 17.00 Uhr verlässt wiederum ein Extraschiff das Rütli. Daheim in der Stammwirtschaft werden die guten und weniger guten Resultate zum x-ten Male kommentiert und wenn möglich die gewonnen Becher oder Verzichtsscheine gefeiert. (Sektions- und Meisterschaftsbecher kann man je nur 1 x gewinnen.) Mit dem Rütlschiessen ist meistens auch das Schützenjahr beendet.

■ Jeder Rütlschütze ist überzeugt, dass es auf der ganzen Welt keinen andern Anlass gibt, der sich mit einem Rütlschiessen vergleichen lässt. Möge es auch sein zweites Jahrhundert nicht nur als sportlichen Anlass überdauern, sondern auch ein Zeichen unserer Heimatverbundenheit und unseres Wehrwillens sein!

Emil Murer

300 m-Rütlschiessen

■ Wenn vom Rütlschiessen die Rede ist, denkt man vor allem an das Schiessen auf 300 m Distanz, das alljährlich am historischen Mittwoch vor Martini stattfindet. Dieser Anlass wird seit 1862 durchgeführt und kommt dieses Jahr zur 133. Austragung.

■ Der Rütlitag beginnt für die meisten Teilnehmer in aller Frühe. Das Extraschiff verlässt Luzern bereits um 4.40 Uhr. Unterwegs steigen an sieben Stationen weitere Fahrgäste zu bis das übervolle Schiff um 7.00 Uhr im Rütli landet. Die ca. 230 Nidwaldner Schützen benützen hauptsächlich

die Stationen Buochs und Beckenried.

■ Das Rütlschiessen wird abwechselungsweise von den fünf Waldstätte-Sektionen Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden und Nidwalden organisiert. Dazu gehört nicht nur das eigentliche Schiessen, sondern auch die Verpflegung der über 1000 Schützen und der wohl ebenso vielen andern Festbesucher. Die offizielle Mittagsmahlzeit wird Ordinaire genannt und auch an Nichtschützen abgegeben. Ausser den Waldstätte-Sektionen nehmen 40 Gastsektionen aus der ganzen

Ein verdienter Beckenrieder feierte seinen 80. Geburtstag

■ Am 4. August 1995 konnte German Murer bei bester Gesundheit und voller Schaffenskraft seinen 80. Geburtstag feiern. Man darf sagen, dass der Jubilar wohl einer der profiliertesten Persönlichkeiten Nidwaldens ist.

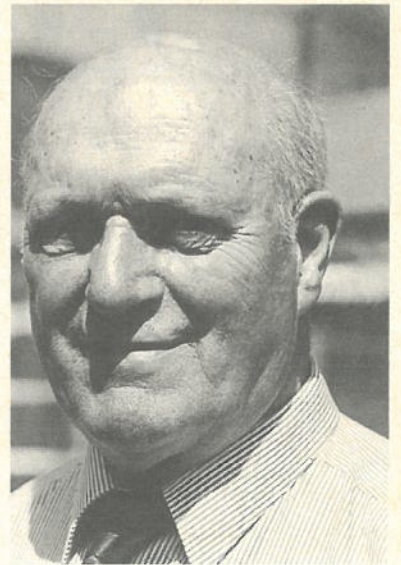
■ Wenn man die Verdienste German Murers für unsere Gemeinde aufzählt, so begannen diese mit dem Eintritt in den Gemeinderat im Jahre 1943. Zum Gemeindepräsidenten wurde German Murer im Jahre 1949 gewählt. Es folgte 1955 die Übernahme des Schulpräsidiums und 1962 das Amt des Kirchmeiers. Unter seinen Präsidialzeiten entstanden unter anderem, die Erstellung des neuen Pfarrhauses und die dringend benötigte Strassenkorrektur durch unser Dorf. Neben all seinen Aktivitäten für die Öffentlichkeit durften aber auch viele Beckenrieder Vereine auf das Wissen und Können von German Murer zählen.

■ In der kantonalen Politik stellte der Jubilar seinen Mann als Mitglied des Landrats von 1949 bis 1966, dessen Vizepräsident er auch 1966 war. Das Jahr 1966 hatte es für den nicht immer bequemen aber stets überzeugenden und zuverlässigen Politiker German Murer in sich, wurde er doch in eben diesem Jahr 1966 an der Landsgemeinde durch den Souverän zum Regierungsrat gewählt. In der Nidwaldner Exekutive leitete German Murer das Militärdepartement. Dieses Departement war für den mit über 2000 Diensttagen und am Ende seiner militärischen Karriere im Rang eines Obersten Stehenden wie geschaffen. Dabei wurde unter anderem während seiner Amtszeit die Kaserne Wil in den Jahren

1971/1972 gebaut. Ab 1978 übernahm der liberale Wirtschaftsmann zusätzlich das Volkswirtschaftsdepartement. Das Amt des Landammanns wurde German Murer in den Jahren 1975, 1977, 1979 und 1981 übertragen.

■ Der innovative Politiker war seit jeher ein Mann der Tat. Bei verschiedensten «Rettungsaktionen» und Sanierungen von Unternehmen, erwähnt sei die Rettung der Glashütte Hergiswil oder die Erhaltung von für den Stand Nidwalden vielen lebenswichtigen Arbeitsplätzen – war German Murer federführend und an vorderster Front dabei.

■ Neben all seinen Einsätzen für die Öffentlichkeit darf der Jubilar mit Stolz auf ein reicherfülltes berufliches Wirken zurückblicken. Während genau 50 Jahren präsidierte der heute 80jährige mit viel Geschick, Können und seiner grossen Persönlichkeit, die über die Landesgrenzen hinaus renommierte Bauunternehmung Murer AG in Erstfeld. Viele grosse Bauwerke im In- und Ausland sind unter der Leitung dieses



kompetenten Fachmanns entstanden. Und – wie für seine Person bezeichnend – ist der rüstige Jubilar, nachdem die Leitung der Firma heute vor allem in den Händen der dritten Generation liegt, auf verschiedensten Baustellen mit Rat und Tat anzutreffen. Heute ist es vor allem seine Familie mit den drei Söhnen und der Tochter, den Schwiegertöchtern und seinen sieben Enkelkindern die dem Jubilar viel bedeuten, und in ihrem Kreise fühlt sich German Murer wohl. Zusammen mit seiner Frau Irene wünschen wir dem verdienstvollen Beckenrieder noch viele schöne und erholsame Jahre.

Gemeindeverwaltung

■ Lehrtochter Silvia Zurfluh hat in der Zeit von Mitte August 1992 bis 1995 die Verwaltungslehre absolviert. Mit der Gesamtnote von 4,9 hat Silvia die Abschlussprüfung mit gutem Erfolg bestanden. Herzliche Gratulation. Die Gemeindeverwaltung Engelberg kann nun auf ihre Mitarbeit zählen.

■ Mitte August 1995 hat Luzia Käslin, Häggis, die Verwaltungslehre begonnen.

■ Luzia erhält damit die Gelegenheit, während drei Jahren die vielfältigen Belange der Gemeindeverwaltung kennen zu lernen. Wir wünschen ihr eine gute Lehrzeit.

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

■ Dezember

3. Dezember 1909
5. Dezember 1908
10. Dezember 1910
10. Dezember 1913
13. Dezember 1908
13. Dezember 1915
16. Dezember 1912
22. Dezember 1915
26. Dezember 1898
28. Dezember 1908

Paul Käslin-Achermann
Marie Baumgartner-Bühler
Josef Niederberger-Ambauen
Marie Gander-Murer
Agnes Berlinger-Bucher
Berta Moschen-Crivelli
Hilda Camenzind-Christen
Anna Amstad-Murer
Josy Käslin
Clara Ruchser-Lardi

Hungacher
Oberdorfstrasse 14
Mühlebachstrasse 13
Rütistrasse 10
Altersheim Stans NW
Rütenenstrasse 98
Hungacher
Lindenweg 3
Hungacher
Hungacher

■ Januar

3. Januar 1905
4. Januar 1911
9. Januar 1907
11. Januar 1914
19. Januar 1909
20. Januar 1910
20. Januar 1912
24. Januar 1902
30. Januar 1905

Ernst Wymann-Zelger
Franz Limacher-Andres
Albert May-Scherer
Franz Amstad-Murer
Agnes Käslin-Enz
Alois Gander-Dahinden
Willy Murer-Russi
Seraphina Murer
Berta Amstad-Gander

Dorfstrasse 44
Hostattstrasse 14
Dorfstrasse 77
Lindenweg 3
Rosenweg 1
Rigiweg 2
Hungacher
Seestrasse 78
Buochserstrasse 38

■ Februar

8. Februar 1915
10. Februar 1907
10. Februar 1908
10. Februar 1914
11. Februar 1914
12. Februar 1914
14. Februar 1909
16. Februar 1913
20. Februar 1911
21. Februar 1910
23. Februar 1912
26. Februar 1914
27. Februar 1913

Alois Amstad-Velati
Franz Achermann-Röthlisberger
Mathilde Amstad-Zumbühl
Elsa Wirz-Künzli
Martha Amstad-Christen
Anna Christen-Gander
Lotti Käppeli-Rosenbaum
Remigi Gander-Käslin
Adolf Barmettler-Gander
Josef Amstad-Murer
Margaritha Nann-Achermann
Werner Wymann-Brun
Josefine Gander-Käslin

Seestrasse 42
Kirchweg 23
Dorfstrasse 11
Hungacher
Seestrasse 68
Buochserstrasse 15
Hungacher
Höfestrasse 26
Ridlistrasse 15
Mühlebachstrasse 3
Seestrasse 36
Allmendstrasse 12
Seestrasse 22

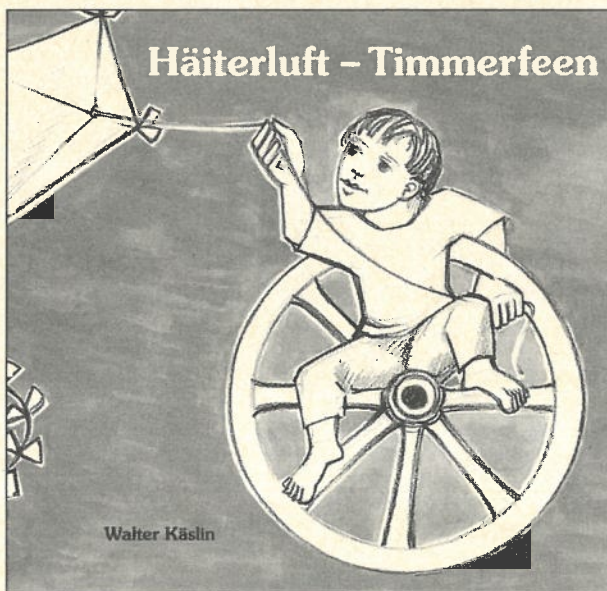
■ März

2. März 1916
8. März 1914
9. März 1912
12. März 1913
16. März 1913
19. März 1916
22. März 1913
23. März 1910

Hedwig Käslin-Risi
Josef Käslin-Enz
Josef Wymann
Viktoria Murer-Wymann
Agnes Gander-Risi
Josefa Gander-Käslin
Josefine Käslin-Berlinger
Klaus Banz-Kind

Berlix
Rosenweg 1
Seestrasse 7
Rütenenstrasse 23
Schulweg 20
Höfestrasse 26
Dorfplatz 4
Dorfstrasse 22

Buchvorstellung mit Autorenlesung



■ Im Herbst dieses Jahres erscheint ein weiteres Buch des bekannten Beckenrieder Mundartdichters Walter Käslin. **Häiterluft – Timmerfeen**, so der Name des Mundartbuches. Die Vorstellung findet am 17. November im Hotel Mond statt und wird musikalisch umrahmt vom singenden Briefträger Urs Zumbühl. Bei dieser Gelegenheit werden diverse Lieder von der neusten CD, **WIÄN E VOGEL FLEYGE**, zu hören sein, die zum Teil auch aus der Feder von Walter Käslin stammen.

■ Zu dieser Buchvorstellung sind alle Interessierten recht herzlich eingeladen.

Kulturkommission Beckenried

10 Jahre Lielispatz

■ Am Sonntag, dem 22. Oktober lädt das Küchenteam Ernst Jakob und Oswald Amstad zusammen mit dem Lieliteam ins alte Schützenhaus ein. Traditionell wird an diesem Tag zum Mittagessen der unvergleichliche Spatz von Ernst und Oswald zubereitet und dies seit zehn Jahren. Aus diesem Grund wird heuer der Spatz zum gleichen Preis wie vor zehn Jahren abgegeben. Selbstverständlich ist es auch möglich den Spatz über die Gasse zu kaufen. Bitte ein Geschirr mitbringen. Am Nachmittag, zu Kaffee und Kilbikrapfen, spielt für Sie die Ländlerkapelle Remy Näpflin und Kurt Murer. Auf Ihren Besuch freut sich das Küchen- und Lieli-Team.

Zivilstandsnachrichten

Geburten

- **April 1995** (Nachtrag)
11. Elena-Maria De Torres, Buochserstrasse 98
- **Juni 1995**
29. Patrick Amstad, Höfestrasse 7
- **Juli 1995**
17. Fiona Egli, Dorfstrasse 1;
23. Lisa Hummel, Röhrli 26;
28. Lara Odermatt, Oberhostatt
- **August 1995**
4. Patrik Bucher, Emmetterstr. 40;
21. Gabriela Kündig, Arschadstrasse 3
- **September 1995**
5. Silvan Wirz, Hostattstrasse 2;
25. Rahel Inderkum, Fellerwil 2;
25. Sonja Odermatt, Brunnli

Eheschliessungen

- **Juni 1995**
2. Thomas Zumbühl und Beatrice Brupbacher, Hostattstrasse 2;
23. Daniel Weber und Anna-Tina Tramér, Rütenenstr. 22; 30. Hugo Käslin und Yvonne Odermatt, Hostatt
- **August 1995**
4. Markus Barmettler und Eva Wenger, Dorfstrasse 71; 25. Stefan Durrer und Christine Murer, Oberdorfstrasse 58; 25. Peter Lauber und Margrit Mathis, Mondmattli 3
- **September 1995**
1. Alex Oberer und Elisabeth Mathis, Allmendstrasse 3

Todesfälle

- **Juni 1995**
6. Alfred Berlinger, Sassi
- **Juli 1995**
12. Sophie Odermatt-Gander, Landhuisli; 17. Frieda Waser-Ineichen, Buochserstr. 9; 18. Otto Amstad, Dorfstr. 81; 20. Alfred Käslin, Emmetterstr. 27; 24. Emil Wymann, Dorfstr. 71; 31. Karl Camenzind, Dorfstrasse 81
- **August 1995**
4. Alma Leuenberger-Braun, Vordermühlebach 13; 12. Alois Berlinger, Höfestrasse 34
- **September 1995**
3. Josef Amstad, Erligholz; 6. Marie Murer-Christen, Dorfstrasse 81; 10. Fritz Graber, Lätten

15 Jahre führend als Tapezierer- und Malergeschäft



Das Team der Firma
Zieri & Köchli AG
im Jubiläumsjahr 1995

■ 1995 kann das renommierte Tapezierer- und Malergeschäft Zieri & Köchli AG Beckenried/Giswil sein 15jähriges Bestehen feiern.

■ Die beiden Firmengründer Bruno Zieri und Oskar Köchli schauen optimistisch in die Zukunft. Sie glauben an die Vollbeschäftigung für die zehn Mitarbeiter. Dank zufriedener Stammkundschaft und einem vielseitigen Dienstleistungsangebot sind die Firmeninhaber überzeugt, sich auch die nächsten 15 Jahre auf dem nicht einfachen Baumarkt erfolgreich zu behaupten. Das ansprechende neue Logo schuf der einheimische Grafiker Markus Amstad.

Schul- und Gemeindebibliothek



Halikarnassos...

■ Können Sie mit dem Wort Halikarnassos etwas anfangen? Ist das wohl eine exotische Frucht, die auf den Galapagosinseln wächst? Oder ein Fluss im Hochland von Dekkan, der in den Golf von Bengalen mündet? Könnte es vielleicht der lateinische Name eines Getreidelaufräfers sein oder aber ein Emulgator zur Her-

stellung von Kirschstängeli? In der Schul- und Gemeindebibliothek findet sich des Rätsels Lösung: Im Schweizer Lexikon, Band 6, können Sie mehr über das Wort Halikarnassos erfahren...

■ Übrigens stehen Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern in der Bibliothek über 3000 Sachbücher zur Verfügung. Darunter ist eine grosse Anzahl aktueller Nachschlagewerke, die Antwort auf knifflige Fragen geben...

Öffnungszeiten

■ Wir haben die Öffnungszeiten dem neuen Stundenplan der Schule angepasst. Seit Beginn des

neuen Schuljahres ist die Bibliothek montags bis 16.30 Uhr geöffnet. Die übrigen Zeiten bleiben sich gleich. Jetzt kommt wieder die Zeit der langen Abende. Das ist die Zeit, die man am liebsten mit einem Buch verbringt – wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Sälber tänke macht schlai

Am 28. November sind alle, die mit Kindern zu tun haben, herzlich in die Bibliothek eingeladen: Eva Zoller, Autorin, Referentin und Philosophin, wird über die Kunst, mit Kinderfragen umzugehen, sprechen. Es ist die Einführung zu ihrem Kurs «Philosophieren mit Kindern», der im Januar 1996 folgen wird. hl

Mittagstisch



■ Viele Beckenrieder Kinder wohnen im Berggebiet und haben deshalb einen sehr langen Schulweg, was es ihnen praktisch verunmöglicht, das Mittagessen zu Hause einzunehmen. War es früher die Schulsuppe, die diesen Knaben und Mädchen eine Verpflegung bot, so ist es heute der «Mittagstisch», der diese Aufgabe übernommen hat. Die Idee des Mittagstisches besteht darin, dass Familien im Dorf Kinder aus dem Berg als Gäste aufnehmen.

■ Insgesamt sind rund zwanzig Kinder bei zwölf Gastgeberfamilien zum Mittagessen «zu Hause». Die Schule übernimmt dabei einen Teil des Kostgeldes. Dazu kommen noch einige Kinder, die auf privater Basis, meistens bei Verwandten, die Mittagszeit verbringen. Schulrätin Martha Käslin, zuständig für den Mittagstisch, schätzt an dieser Institution vor allem, dass die Schülerinnen und Schüler während der Mittagszeit beaufsichtigt und betreut sind.

■ Das Mosaik war zu Gast am Mittagstisch von Frau Zieri, die seit vielen Jahren die Kinder der Familie Hans Murer, Obersassi, betreut. Frau Christine Murer

schätzt es sehr, dass ihre drei Kinder den langen Schulweg nicht auch noch über Mittag zurücklegen müssen. Es ist für sie zwar schon ein bisschen speziell, jetzt, nachdem auch die Jüngste zur Schule geht, allein am Tisch zu sitzen. Sie weiss aber, dass sich ihre Kinder bei Zieris wie zu Hause fühlen und mit Frau Zieri fast eine zweite Mutter haben, der sie ohne weiteres von ihren Erlebnissen in der Schule erzählen können. Positiv für Frau Murer ist auch, dass ihre Kinder durch das Angebot des Mittagstisches vermehrt die Möglichkeit haben, mit ihren «Gspänli» Kontakt zu pflegen, was sie als sehr wichtig erachtet. Wenn sie auf der Alp mitarbeitet, ist Christine Murer natürlich doppelt froh, ihre Kinder über Mittag behütet zu wissen.

■ Für Frau Zieri war es eine Selbstverständlichkeit, Murers das Angebot des Mittagstisches zu machen, kannten sich die beiden Familien doch früher schon gut. Sie müsse sowieso kochen, meint sie, und kochen tue sie gern, so dass es ihr nichts ausma-

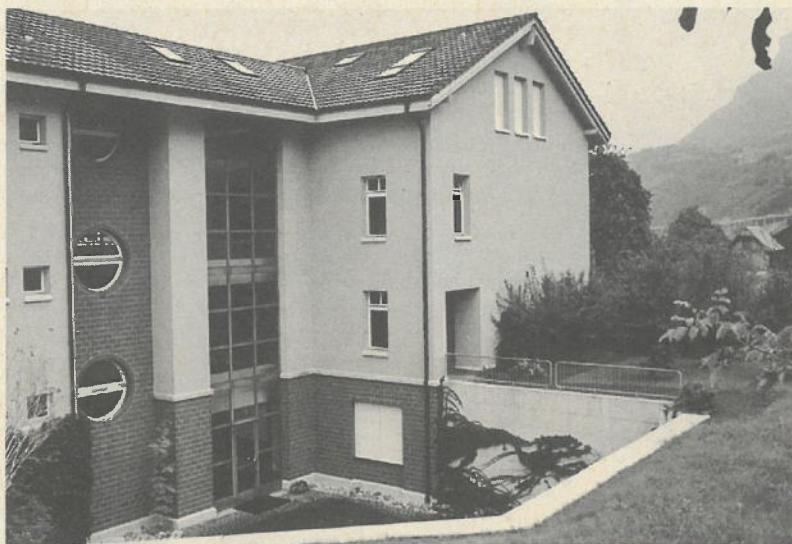
che, für eine grosse Familie das Mittagessen vorzubereiten. Ihr gefällt es, wenn am Tisch etwas läuft, wenn es was zu erzählen und zu lachen gibt, und sie hat auch Verständnis dafür, wenn es einmal gilt, Frust abzuladen. Wertvoll findet Frau Zieri den mittäglichen Besuch für ihren jüngsten Sohn, der dadurch Gelegenheit erhält, das «Teilen» zu üben.

■ Die drei Kinder Thomas, Michael und Nadja fühlen sich wohl bei Zieris. Der Sechstklässler Thomas, der seit seiner Kindergartenzeit Mittagsgast im Oberdorf ist, schätzt das feine Essen, das Frau Zieri ihnen aufstellt. Ihm gefällt es, dass vor dem Essen Zeit bleibt, um draussen mit Kameraden zu spielen. Interessant sind für ihn die Diskussionen der Grossen, gibt es doch oft zusätzlichen Besuch wie beispielsweise vom Geschäftspartner Herrn Zieris oder von Angestellten. Toll natürlich, dass eine Abwaschmaschine den Küchendienst erübrigt und so noch etwas Zeit bleibt, vor der Schule Kollegen zu treffen.

■ Der Mittagstisch ist wirklich eine gute Sache, und allen Gastgebern sei an dieser Stelle für ihre Arbeit gedankt.



Schulraumerweiterung beim Oberstufenschulhaus



Die Schulraumerweiterung ist südlich des Oberstufenschulhauses vorgesehen.

■ Auf Grund steigender Schülerzahlen und reger Bautätigkeit drängt sich eine Schulraumerweiterung auf. Im Primarschulhaus werden bis 1997 durch die doppelt geführten Schulklassen alle Fachräume als Klassenzimmer belegt sein. Die heutigen Anforderungen der Schule (erweiterte Lernformen und neue Lehrpläne), sowie nun fehlende Zimmer bedingen neue Schulräumlichkeiten.

■ Unter dem Vorsitz von Schulrat Viktor Baumgartner plant seit anfangs März 95 eine Planungskommission einen Erweiterungsbau am Oberstufenschulhaus. Der Schulrat beauftragte das Architekturbüro Mittler&Partner AG mit der Planung. In verschiedenen Subkommissionen wurden die Grundlagen zusammengetragen und an den Gesamtkommissionssitzungen die Anträge bereinigt und mit den Architekten die weiteren Planungsschritte beraten. Das ausgearbeitete Konzept wurde im Vorprüfungsverfahren durch die Erziehungskommission mit den folgenden Räumen gutgeheissen:

- 2 Werkräume (Holz und Metall)
- 2 Handarbeitszimmer
- 1 Religionszimmer (Reserve)
- 1 Musik- und Medienzimmer
- Bibliothekserweiterung
- Dachstock im Rohbau als Reserve

■ Das Projekt Schulraumerweiterung Oberstufenschulhaus wird Ihnen anfangs November in einer ausführlichen Botschaft vorgestellt. Am Behördenabend wur-

den ergänzende Äusserungen zum Planungsprojekt eingebracht. Grundsätzlich durfte der Schulrat eine positive, unterstützende Haltung der Behörden entgegennehmen.

■ Der Kostenvoranschlag rechnet mit einem Aufwand von 3,3 Millionen Franken brutto. Die Subventionen sind vom Kanton zugesichert, und es dürfen beträchtliche Investitionshilfedarlehen erwartet werden. Der Schulrat und die Planungskommission laden alle Einwohner am 9. November zum öffentlichen Orientierungsabend ein, wo Sie umfassend übers Projekt informiert werden. Gerne hoffen wir am 26. November auf Ihre Zustimmung, damit das Ziel erreicht werden kann, die notwendigen Schulräume bis zum Herbst 97 zu verwirklichen.

Öffentlicher Informationsabend

zum Thema

Schulraumerweiterung

Donnerstag, 9. Nov. 1995
20.00 Uhr
Altes Schützenhaus

Erfreulicher Rechnungsabschluss

■ In den neurenovierten Kindergärten und in der Turnhalle ist wieder Leben eingekehrt, die Renovation kann als gelungen bezeichnet werden. Inzwischen liegt auch der Rechnungsabschluss vor, der ebenfalls erfreulich aussieht.

■ Insgesamt schliesst die Rechnung 119'000 Franken unter den vorgesehenen Kosten ab. Der Schulrat dankt allen beteiligten Firmen für die gute Zusammenarbeit. An der Frühjahrsgemeinde wird eine detaillierte Abrechnung vorgestellt.



Musikschule

■ Das Musikschuljahr 1995/96 starteten wir mit 181 Musikschüler und Musikschülerinnen. In diesem Jahr werden die Kinder von 19 Musiklehrern und Musiklehrerinnen unterrichtet. Im vergangenen Schuljahr konnten wir mit den Anmeldungen erstmals auch einen Instrumentenratgeber herausgeben. Das ganze Instrumentenangebot ist übersichtlich und bildlich dargestellt und umfasst Informationen über Unterrichtsbeginn, Voraussetzungen, Lernmöglichkeiten, Übungsdauer (Empfehlungen) und Kosten für Kauf und Miete von Instrumenten. Das Instrumentenangebot wurde beträchtlich erweitert.

■ Zum jetzigen Zeitpunkt können folgende Instrumente erlernt werden: Blockflöte, Querflöte, Oboe, Klarinette, Saxophon, Trompete, Posaune, Waldhorn/Es-Horn, Tenorhorn, Akkordeon, Schwyzerörgeli, Violine, Bratsche, Cello, Kontrabass, Gitarre, Klavier, Harfe, Schlaginstrumente, Trommel/Tambour, Keyboard. Nebst dem Einzelunterricht wird folgender Ensemble- und Gruppenunterricht angeboten: Rhythmikgruppen (Kindergarten); Musikalischer Grundkurs (1. und 2. Primar); Akkordeon-, Blockflöten-, Bläser- und Streicher-Ensemble.

■ Allein gute Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Musikunterricht genügen nicht. Es braucht eine gute Zusammenarbeit von Musikschule, Musikschülern und Eltern. Oft höre ich von Eltern: Wie kann ich meinem Kind bei seiner musikalischen Tätigkeit helfen, wenn ich nichts von Musik verstehe? Auch das Thema «regelmässiges Üben» gibt immer wieder Anlass zu Diskussionen. Wie wir alle wissen, erfordert das Erlernen eines Instrumentes sehr viel Disziplin und Ausdauer von Seiten der Kin-

der. Eltern können ihr Kind enorm unterstützen, wenn sie Interesse an seiner musikalischen Tätigkeit zeigen. Ein «positiv gestimmtes In-der-Nähe-Sein» und geistige sowie emotionale Geborgenheit bewirken oft mehr als Kontrolle und Überwachung. Sätze wie: «Ich höre dir gerne zu beim Spielen – Was für Musikstücke hast du an der Arbeit?» sind unterstützend und motivierend für das Kind.

■ Trotzdem gibt es immer wieder sogenannte «Verleider-Phasen», die aber in jeder regelmässig ausgeführten Arbeit normal sind. Kaum ein Musikschüler hat im Laufe seiner Instrumentalausbildung keine Motivationskrise. Wichtig scheint mir, dass in solchen Momenten gemeinsam Wege gesucht werden und dass Eltern und Musiklehrer im Gespräch bleiben.

■ Für jeden Sportler ist klar, dass nur durch regelmässiges Training etwas erreicht werden kann. Genau so ist es mit der Musik. Die Freude am Instrument bleibt nicht einfach so erhalten. Ebenso wie beim Sport müssen bestimmte Regeln eingehalten werden. Die Beherrschung dieser Regeln setzt regelmässiges Üben voraus. Dies dem Kind begreiflich zu machen ist eine der wichtigsten, aber gleichzeitig schwierigsten Aufgaben von Eltern und Musiklehrkraft.

Monika Murer
Musikschulleitung

Adventskonzert

Feldmusik und Musikschule
Beckenried

17. Dezember 1995

17.00 Uhr

Pfarrkirche Beckenried

Baseball in der Schule



■ An einem internen Fortbildungskurs liessen sich Beckenrieder Lehrerinnen und Lehrer – assistiert von Schülern der 3. ORST – in die Geheimnisse des Baseballsports einweihen. Trotz der vielen Luftlöcher, die es zu verzeichnen galt, zeigte sich Kursleiter Hans Hougée zufrieden mit den Fortschritten seiner Zöglinge.

■ Wer weiss, vielleicht erlebt das vor Jahrzehnten bei den Knaben sehr beliebte «Ball schlagen» eine unverhoffte Renaissance!

Schulskifahren: Leiterinnen und Leiter gesucht

■ Traditionellerweise findet ein Teil des Turnunterrichts im Winter für die Beckenrieder Kinder im Schnee auf Klewenalp statt. Die Schule nützt dabei die Tatsache, dass unser Dorf über ein tolles Skigebiet verfügt, sehr viele Schüler ein Saisonabonnement haben und die Luftseilbahn Hand bietet zu einer guten Zusammenarbeit.

■ Die Skinachmittage sind geleitet und haben natürlich zum Ziel, den Kindern Fortschritte im Skifahren zu ermöglichen. Da die Skigruppen nicht allzu gross sein sollten, sind zusätzliche Helfer notwendig. In verdankenswerter

Weise haben sich in den letzten Wintern immer wieder Leute zur Verfügung gestellt, die, gegen ein bescheidenes Entgelt, einen Nachmittag pro Woche mit einer Gruppe auf Klewenalp unterwegs waren. Es wäre schön, wenn auch diesmal das Schulskifahren auf diese Art und Weise durchgeführt werden kann.

■ Auf Wunsch besteht die Möglichkeit, sich in einem kleinen internen Kurs noch besser auf die Leitertätigkeit vorzubereiten.

■ Interessierte melden sich bitte bei: Kobi Christen 64 39 65
Ueli Metzger 64 42 62

Advent-Einstimmung in der Pfarrkirche

■ Am Freitag, 8. Dezember, lädt der Kulturverein Ermitage um 17.00 Uhr zur Einstimmung in den Advent in die Pfarrkirche Beckenried. Richard und Pirmin Lussi, Matthias Ziegler und Hanspeter Gamma werden Panflöte spielen, Susanne Odermatt Orgel – und Walter Käsli liest Adventsgeschichten.

■ Da es selten vorkommt, dass in Beckenried Panflöten live zu hören sind, ein paar Worte zur Geschichte der Panflöte: Marcel Cellier bezeichnet sie als erstes

skalenmässig abgestuftes Instrument, als einfachstes, aber zugleich faszinierendstes Blasinstrument. In der Urform habe die Panflöte schon vor dem Menschen existiert, stellt Cellier fest; er erinnert an den Wind, der geknickten Schilfrohren zarte Töne entlockt – «Panflötentöne. Eine Verbindung zwischen Himmel und Erde».

■ Anschliessend an das Konzert gibt es vor der Kirche heisse Getränke und Kuchen.

Neues Leben im alten Pfarrhelferhaus



■ Unser Religionszimmer im Primarschulhaus musste wegen der Raumprobleme der Schulgemeinde in ein Klassenzimmer umgewandelt werden. Dadurch verlor die Pfarrei den einzigen Raum, der für nichtliturgische Anlässe zur Verfügung stand.

■ Seit bald zwei Jahren blieb das alte Pfarrhelferhaus neben dem Friedhof unbewohnt. So haben der Kirchenrat und das Pfarreiteam beschlossen, die Räumlichkeiten für das Pfarreileben zu nutzen.

■ Zuerst wurde das Haus vom Kirchenrat und einigen Jugendlichen entrümpelt und im ersten Stockwerk eine Wand herausgebrochen. Der grösste Raum wurde mit Salmiak gereinigt, alle Wände und die Decke geschliffen, die vielen Ritzen und Löcher ausgespachtelt und alles mit drei

Farbanstrichen bemalt. In über 140 Fronstunden verwandelten Jugendliche die Stube und das Nachbarzimmer in unseren Pfarreiraum, der den pfarreilichen Gruppierungen zur Verfügung stehen wird. Zudem werden ab diesem Schuljahr einige Religionsstunden im Pfarrhelferhaus gehalten.

■ In einer zweiten Etappe wurde die Küche hergerichtet, damit Kaffee und Tee oder eine einfache Mahlzeit zubereitet werden kann. Im Oktober werden Jugendliche das Treppenhaus herrichten.

■ Wir danken allen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und hoffen, dass viel Aktivität, Fröhlichkeit und Wärme ins alte Pfarrhelferhaus einkehren werden. gs

Pfadi Beckenried: Sommerlager 95



Erwartungen, Hoffnungen und zum Teil vielleicht auch mit einigen gemischten Gefühlen per Postauto und Zug ins Sihltal. Unser diesjähriges Lagermotto waren die «Schlumpfe».

■ Einige Leiter fuhren bereits am Samstag nach Schindellegi und richteten auf dem Lagerplatz die Küche mit dem grossen Küchenzelt ein. Nach unserer Ankunft am Montagnachmittag begannen die Mädchen und Knaben sofort mit dem Lageraufbau. Die Gruppenzelte wurde aufgestellt, der Waschplatz wurde eingerichtet, die nähere Umgebung wurde erkundschaftet. Am zweiten Tag wurden die Lagerbauten vervoll-

ständigt. Das kleine Sarasani-Zelt, die Latrinen, ein Swimmingpool, ein Seilklettergarten usw. wurden aufgestellt und eingerichtet. In der am Lagerplatz vorbeifliessenden Sihl wurde unser «Swimmingpool» erstellt.

■ Mit einer kleinen Feier und dem anschliessenden Apéro am Dienstagabend wurde das Schlumpfenland offiziell eröffnet. Auf dem Programm der ersten Woche war Atelierbetrieb angesagt. Dazu gehörte das Nähen einer Schlumpfenmütze und einer Schlumpfenhose. Die Pfaditechnik wurde geübt, Baden im Hüttenensee stand auf der Tagesordnung, ein grosses Leiterlispel



und natürlich einige Vorbereitungen für den Besuchstag, gehörten zum abwechslungsreichen Wochenprogramm. Beim Leiterliedspiel bot sich für unsere Pfädeler die Gelegenheit mit der Bevölkerung von Schindellegi in Kontakt zu treten. Es war eine wahre Freude, denn wir trafen ausschliesslich nette, hilfsbereite und freundliche Leute an.

■ Am Sonntag kamen wie jedes Jahr die Eltern zu Besuch. Nach dem Wortgottesdienst stand ein grosses Mittagsbuffet bereit. Nur war der Appetit unserer Schlümpfe nicht so gross. Eine Magenverstimmung dämpfte nicht nur den Appetit, sondern auch ein wenig die Munterkeit unserer Pfädeler. Durch einige Darbietungen und die Besichtigung des Lagerplatzes bekamen die Besucher trotzdem einen Einblick ins Lagerleben.

■ Die Besichtigung des Klosters Einsiedeln in der zweiten Lagerwoche war für uns alle ein Erlebnis

und sehr interessant. Ein Besuch bei den Pferdestallungen durfte natürlich nicht fehlen. In dieser Woche durften auch die Pfadiprüfungen abgelegt werden. Das Lernen und Üben hatte sich gelohnt, denn alle Teilnehmer bestanden diese Prüfungen. Sieben unserer Schlümpfe bekamen bei der nächtlichen Taufe in der Sihl den eigenen Pfadinamen.

■ Nach dem Aufräumen in der grössten Hitze nahmen alle zum letzten Mal ein kühles Bad in der Sihl. Am Abend genossen wir das Beisammensein am Lagerfeuer und anschliessend gab es noch eine Disco in der Sägerei in der wir die letzte Nacht verbrachten.

■ Wir danken unseren beiden Kochteams nochmals herzlich für das hervorragende Essen. Ein Dankeschön auch allen anderen die unser Lager in irgendeiner Form unterstützt haben.

Im Namen des Leiterteams:
Kathrin Wymann

Neuer Kirchenchor-Dirigent

Andi Vogel-Näpflin

■ Wohnhaft in Beckenried, verheiratet, Vater von fünf Kindern, seit 21 Jahren als Primar- und Reallehrer in Beckenried tätig.

■ Im November 1994 sprang ich interimistisch für den aus gesundheitlichen Gründen zurücktretenden Dirigenten Karl Christen ein. Nachdem sich kein Dirigent fand und ich immer mehr Gefallen am Dirigieren fand, entschloss ich mich im Frühling, nach Rücksprache mit den Chormitgliedern, mich für das Amt des Dirigenten zu bewerben.

■ Seit 1977 singe ich selber im Kirchenchor Beckenried als Te-

nor. Während 15 Jahren sang ich im Konzertchor des Kantonalen Lehrerseminars in Luzern. Nachher sang ich während sechs Jahren im Cabaletta- und im Studiochor. Seit 21 Jahren unterrichte ich Blockflötenunterricht und seit 10 Jahren leite ich das Blockflötenensemble der Musikschule. Ab Herbst werde ich die zweijährige nebenberufliche Ausbildung für Kirchenchordirigenten an der Akademie für Kirchenmusik in Luzern absolvieren.

■ Wir proben jeden Donnerstag von 20.15 bis 21.45 Uhr. Wie alle Chöre sind auch wir auf Neumitglieder angewiesen. Wir freuen uns, wenn sich weitere Sangesfreudige entschliessen, in unserem Chor mitzusingen. Ich be-



mühe mich, mit dem Chor neben kirchlicher Literatur auch weltliche Stücke zu singen. Gerne gebe ich nähere Auskunft (Telefon 64 48 53). Also nur Mut, jedes Neumitglied ist herzlich willkommen.
Andi Vogel

Evang.-Ref. Kirche Nidwalden

Pfarrer Walter Schweiter

wird für die nächsten Monate als Pfarrer Stellvertreter in unserem Gemeindekreis Buochs / Ennetbürgen / Beckenried / Emmetten tätig sein. Der Kirchenrat freut sich, dass es gelungen ist, einen erfahrenen, engagierten und gesprächsbereiten Seelsorger für die Überbrückung der Vakanz im Pfarramt Buochs zu gewinnen.

■ Herr Schweiter war bis im Frühling 1995 während achtzehn Jahren im Ägerital tätig; seither ist er pensioniert und wohnt mit seiner Frau Myrta in Oberägeri. Ihre vier Kinder mit Familien sind alle im Kanton Zürich wohnhaft.

■ Bevor sich Herr Schweiter als Spätberufener dem Theologiestudium zuwandte, war er während mehreren Jahren als Maschineningenieur ETH in leitenden Stellungen in der Industrie tätig.

■ Obwohl er eigentlich nicht beabsichtigt hat, seinen verdienten Ruhestand schon nach wenigen Monaten zu unterbrechen, freut er sich auf die Herausforderung durch die befristete Aufgabe in Buochs.

■ Herr Schweiter wird in der Regel von Mittwoch Nachmittag bis Sonntag in Buochs sein, wo er im Pfarrhaus wohnhaft sein wird. In der übrigen Zeit werden Telefonanrufe an sein Domizil umgeleitet.



■ Wir freuen uns, Pfarrer Schweiter im Gottesdienst, 22. Oktober 1995 erstmals zu begegnen und heissen ihn in Nidwalden herzlich willkommen.
Die Kirchenpflege Buochs

Veranstaltungskalender

■ Oktober

22. Sonntag	Dorfchilbi	
23. Montag	Kind und Tod aus religiöser Sicht	Zämecho
26. Donnerstag	Seidenmal-Kurs	Oberstufenschulhaus
27. Freitag	Ländlermusikanten-Treffen	Hotel Mond

■ November

2. Donnerstag	Seidenmal-Kurs	Oberstufenschulhaus
4. Samstag	Altkleidersammlung	Samariterverein
5. Sonntag	Winterschiessen	Schiessstand
8. Mittwoch	133. Rütli-Schiessen	Rütli-Gelände
9. Donnerstag	Seidenmal-Kurs	Oberstufenschulhaus
12. Sonntag	Äpler-Kilbi	
15. Mittwoch	Pistolen Morgartenschiessen	Morgarten/ZG
16. Donnerstag	Seidenmal-Kurs	Oberstufenschulhaus
17. Freitag	GV Velo und Moto-Club	Hotel Sternen
17. Freitag	GV Turnverein	
18. Samstag	GV Schwingklub	Restaurant Alpenrösli
22. Mittwoch	Präsidentenkonferenz	Hotel Sternen
23. Donnerstag	Seidenmal-Kurs	Oberstufenschulhaus
24. Freitag	Gemeindeversammlungen	Altes Schützenhaus
25. Samstag	Altersnachmittag	Hotel Mond
25. Samstag	GV Beggo-Zunft	Hotel Sternen
25. Samstag	Chlais-Trillerä	Restaurant Schlüssel
25. Samstag (bis 18. Dezember)	Weihnachtsausstellung	Kulturverein Ermitage
27. Montag	Kränzliessen Frauen- + Mütterver.	Hotel Mond
28. Dienstag	Philosophieren mit Kindern	Zämecho/Bibliothekkommission
29. Mittwoch	60 Jahre Beckenrieder Samichlais	Altes Schützenhaus

■ Dezember

1. Freitag	Clubjass Skiclub	Hotel Sternen
2. Samstag	Samichlais Märcht + Izug	Dorf
2./3. Samstag/Sonntag	60 Jahre Samichlais	Hausbesuch
5. Dienstag	Kränzliessen Verkehrsverein	
6. Mittwoch	Chlaisabig/Chlaishock	Damenriege
7. Donnerstag	Chlaisjassen	Trachtengruppe
12. Dienstag	Advents Zmorge Zämecho	Kaffeestube
13. Mittwoch	Märlistund	Zämecho und Ermitage
16. Samstag	Christbaumverkauf 9.00–11.00	Genossenhalle
17. Sonntag	Weihnachtskonzert, Pfarrkirche	Feldmusik und Musikschule
31. Sonntag	Silvester Party, Lieli-Team	Altes Schützenhaus

Inhaltsverzeichnis

- Chum Bäle, bäle...
- Schafhaltung im Trend
- Familie Würsch-Gander, Hinterschwanden Seelisberg
- Klaus Murer – ein passionierter Schafhalter
- Wirtschaft Schäfli in den zwanziger Jahren
- Schafe: Herkunft – Zukunft
- Eine gesunde Herde...
- Interview mit Beat Gander-Birrer, Sittlismatt
- Schafe sind sichere Berggänger
- Dann kann's dramatisch werden...
- Holebänze
- Die Kleinviehschau 1995 lässt grüssen...
- Beckenrieder Alpen: Besuch auf Alp Büel
- Äplerwahlen
- Wildbachverbauungen: Tag der offenen Tür
- Einfriedungen und Bepflanzungen entlang von Strassen
- Beckenrieder Blumenpracht
- 60 Jahre Beckenrieder Samichlais
- Bravo: Mario Bergamin und Hugo Käslin
- 300 m-Rütlischiessen
- Ein verdienter Beckenrieder feierte seinen 80. Geburtstag
- Gemeindeverwaltung
- Wir gratulieren zum Geburtstag
- Buchvorstellung mit Autorenlesung
- 10 Jahre Lielispätz
- Zivilstandsnachrichten
- 15 Jahre führend als Tapezierer- und Malergeschäft
- Schul- und Gemeindebibliothek
- Mittagstisch
- Schulraumerweiterung beim Oberstufenschulhaus
- Erfreulicher Rechnungsabschluss
- Musikschule
- Baseball in der Schule
- Schulschifahren: Leiterinnen und Leiter gesucht
- Advent-Einstimmung in der Pfarrkirche
- Neues Leben im alten Pfarrhelferhaus
- Pfadi Beckenried: Sommerlager 95
- Neuer Kirchenchor-Dirigent
- Evang.-Ref. Kirche Nidwalden: Pfarrer Schweizer

Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	8. Jahrgang, Nr. 22, Oktober 1995
Nächste Ausgabe:	März 1996, Redaktionsschluss 16. Februar 1996
Erscheinungsweise:	3–4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.– zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Arthur Berlinger, Peter Joho, Walter Käslin, Ueli Metzger, Richi Murer, Regina Murer, Toni Wigger, Beat Wymann, Paul Zimmermann
Textautoren:	Gerhard Amstad (ga), Walter Käslin (wk), Heidi Lustenberger (hl), Ueli Metzger (um), Richi Murer (rm), Gregor Schwander (gs), Toni Wigger (tw), Beat Wymann (wy),
Fotos:	Sepp Aschwanden, Jakob Christen, Arnold Odermatt, Pro Specie Rara, St. Gallen, Willy Rossi
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Käslin AG

AZ 6375 BECKENRIED